



Tamara popule plătii
la numărul 1000
aprobare de la
reclama Generală
P. T. T. Nr. 15084
din 8 Aprilie 1927.

Arader Zeitung

Preise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mitt- und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, für das Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung monatlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Vertretung in Temeschwar 1, Bonobitzgasse 4.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

138 Jahre

Arad, Freitag, den 21. November 1930.

10. Jahrgang.

Kein Beamtenabbau

sondern Erhöhung der Beamtensteuer.
— Verringerung des Erfordernisses um 7 Milliarden.

Bukarest. Die Kommission zur Zusammenstellung des Kostenanschlags für 1930 hat ihre Arbeit beendet. Laut Antrag der Kommission soll das Erfordernis um 7 Milliarden verringert werden. Um dieses Ziel zu erreichen werden die Personalausgaben um 15 und die Materialausgaben um 25 Prozent vermindert. Ein weiteres Ersparnis erhofft man aus der Einstellung der Doppelstellen. Der geplante Abbau und die Verminderung der Beamtengehälter unterbleibt. Die Regierung plant die Erhöhung der Beamtensteuer. Dadurch erhofft man ein Mehreinkommen von 3 Milliarden. Die Steuer soll je nach dem Gehalt um 3—15% erhöht werden.

Eine verkehrte Maßnahme, daß der Staat mit der einen Hand den Beamten die Gehälter bar zahlen soll, um einen Teil als Steuer mit der andern Hand wieder von ihnen einzutreiben. Sollte man die Regarter Verhältnisse kennt, werden die Staatsbeamten die Steuern nicht bezahlen, oder nur zum Teil, so daß die erhoffte Mehreinnahme von 3 Milliarden bestimmt um vieles geringer sein wird.

Mircescu gestorben.

Als Kriegsminister war er in die Spionage-Affaire verwickelt.

Bukarest. Der gew. Kriegsminister Mircescu ist gestorben. Gegen den verstorbenen Kriegsminister wurde die Anklage der schweren Fahrlässigkeit erhoben, da während seiner Ministerenschaft wichtige Akten über den Armarschplan unserer Armee im Kriegsfall aus dem Dossier des Kriegsministeriums verschwunden sind, die er sich merkwürdigerweise in den nächst der rumänisch-russischen Grenze liegenden Kurort Dorna-Batra bringen ließ. Dort wurden die Akten angeblich von der Geliebten Mircescus, einer schönen blonden, russischen Spionin gestohlen. Als die große Spionage-Affaire aufgedeckt wurde, sollte General Mircescu auch verhaftet werden, doch war dies nicht möglich, weil er schwer erkrankte. Wie man sagte, hatte er Gift genommen. Nun ist General Mircescu gestorben und hat sein Geheimnis ins Grab genommen.

Lehrer sollen lehren

und nicht debattieren.

Bukarest. Das Unterrichtsministerium verbot allen Lehrkörpern der Volks- und Mittelschulen die Abhaltung von Lehrerkongressen innerhalb des Schuljahres, damit der Unterricht nicht geschädigt werde.

Bulgarien und Rumänien

verstehen?

Rom. Das Blatt „Giornale D'Italia“ berichtet: Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, wollte über Einleitung Russlands in Rom. Es wurde angeblich über die Verwirklichung einer Verständigung zwischen Bulgarien u. Rumänien verhandelt. — Diese Nachricht hat in jugoslawischen und tschechoslowakischen politischen Kreisen großes Aufsehen verursacht.

Frankreich wird zuerst Italien

und dann Deutschland angreifen, — sagt ein jugoslawischer Minister.

Rom. Das Blatt „Giornale D'Italia“ berichtet über eine Rede des jugoslawischen Ministers Strassick, die dieser in einer Volksversammlung hielt. Der Minister soll offen gesagt haben, daß Frankreich in Kürze Italien angreifen wird. Nachher, wenn Italien erledigt ist, komme Deutschland an die Reihe. Jugoslawien werde sich an die Seite Frankreichs stellen. — Die italienische Presse antwortete dem jugoslawischen Minister ganz kurz, daß Italien diese Kriegsangelegenheiten nicht mehr zu besprechen habe.

sage zur Kenntnis nehmen und dementsprechend handeln werde.

Der Wille ist seitens der Jugoslawen vorhanden, Italien und den verbündeten „Schwaben“ zu vernichten. Die Sache wird aber nicht mehr so leicht gehen, denn in einem Zukunftskrieg wird der „Schwabe“ nicht mehr von der ganzen Welt angefallen werden, wie dies im Jahre 1914 geschah. Jugoslawien wird seinen Größenwahn noch bitter büßen.

7 Mill. weniger Ausgaben

im Temesch-Torontaler Haushalt.

Der große Rat des Komitates Temesch-Torontal hat in einer gutbesuchten Sitzung den Kostenanschlag für das Jahr 1931 verhandelt und angenommen. Der Kostenanschlag steht im Zeichen der Sparfahigkeit, da die Ausgaben um rund 7 Millionen verringert wurden. Die Daten des Kostenanschlags sind folgende:

Direkte Einnahmen:
Die direkten Einnahmen wurden mit 90,620,424 Lei gegenüber den vorjährigen Einnahmen von 97,442,316 Lei veranschlagt. Diese Summe ergibt sich aus folgenden Posten: Direkte Steuern 48,530,841 (im Vorjahr: 53,552,510), Laten nach spirituellen Getränken 5,224,976 (5,224,976), Sanitäre Laten 638,000 (145,000), diverse Einkünfte 709,049 (778,134) normale Wegsteuer 35,517,558 (37,741,696).

Außerordentliche Einnahmen:
Die außerordentlichen Einnahmen wurden mit 14,202,233 Lei (im Vorjahr

13,197,467 Lei) veranschlagt.
Insgesamt sind die Einnahmen mit 104,822,657 Lei (im Vorjahr 110,639,783 Lei) veranschlagt.

Ordentliche Ausgaben:
Verwaltungskosten 16,40,200 (im Vorjahr 20,200,966, Komitatsschulden 4,041,223 (3,539,899), Sanitäre Ausgaben und für die soziale Fürsorge 8,532,006 (10,391,400), Veterinäre und zootechnische Ausgaben 445,000 (465,000), Straßenbauten 38,129,126 (41,549,809), Unterrichtswesen 3,900,000 (4,162,020), Öffentliche Fürsorge 1,285,000 (2,135,000), Oekonomische Ausgaben 1,050,000 (800,000), Unterstützung der staatlichen Behörden 1,728,000 (1,302,000), verschiedene Ausgaben 7,721,677 (9,096,557), Komitatskredit 7,889,198 (3,791,585). Insgesamt 90,620,424. Im Vorjahr 97,442,316 Lei.
Außerordentliche Ausgaben: Für die Verwaltung 6,993,223 (9,393,521), für Gemeindefürsorge 7,209,000 (3,803,946).

Gew. Minister Baida

grüßt den Zaristen.



VAIDA

Bukarest. Gew. Innenminister Baida äußerte sich vor einem Zeitungsberichterstatter überaus abfällig über die Zaristen und Negater überhaupt. Laut Behauptung Baidas sollen die Zaristen (Anhänger Mikhalaghes und Junians) schuld daran sein, daß Manin zurücktreten mußte. — Der Gegensatz zwischen den Siebenbürgern und Negatern ist in letzter Zeit stärker, da die Siebenbürger bei Befehl der Minister- und Staatssekretärposten benachteiligt wurden.

Otto v. Habsburg

großjährig.



Der älteste Sohn des letzten Kaisers von Österreich-Ungarn, Otto von Habsburg, beging am 20. November seinen 18. Geburtstag und erreicht damit nach den habsburgischen Hausgesetzen die Volljährigkeit. Gerüchte wollten wissen, daß Erzherzog Otto an diesem Tage nach Österreich zurückkehren wird. Ottos Mutter, die Königin Zita, hat jedoch in letzter Minute diese abenteuerlichen Pläne aufgegeben und will warten bis man ihren Sohn auf den Thron seines Vaters ruft.

„Ich verspreche gar nichts mehr“

sagt Marschall Averescu.



AVERESCU

Klausenburg. Die Averescu-Partei veranstaltete in Klausenburg eine Versammlung. Als Erster sprach der gew. Gesundheitsminister Zubas, gegen den derzeit wegen der berühmten Weibkamen-Affaire eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Es handelte sich um eine Sache, bei der hunderte Millionen verschwunden sind. Die Untersuchung ist langsam eingeschlagen und von Zubas dachte man, er sei gestorben. In Klausenburg hat er plötzlich Lebenszeichen von sich gegeben. Er machte einen heftigen Ausfall auf die gewesene Manin- und auf die Mikhalaghes-Regierung. Keine von beiden sei imstande das Land zu regieren. In der Zeit der Averescu-Regierung war alles ganz anders und um vieles besser, so sagte Zubas, der totgeglaubte einstige Gesundheitsminister.

Der gew. Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Averescu, gebrauchte die schwersten Ausdrücke gegen die heutige und gewesene nationalzaristische Regierung. Er nannte sie sogar Diebe.

Zum Schluß sprach Averescu. Er sagte, daß die nationalzaristische Partei sich gänzlich aufgebraucht habe und keinen Anhang mehr im Volk besitze, weil sie kein einziges Versprechen einhielt. „Ich verspreche gar nichts mehr, sondern werde tun, wenn mir die Macht übertragen wird“, sagte Averescu am Ende seiner Rede. — So wisse hat noch selten ein Politiker geredet. Wozu versprechen? Eingehalten wird doch nichts.

Polen überflügelt uns

beim Wahlennachen. — 5000 Personen eingesperrt, weil sie gegen die Regierung gestimmt haben.

Während der polnischen Wahlen wurden 5000 Personen, darunter 81 gewesene Senatoren und Abgeordnete, eingesperrt, damit sie keine Opposition machen können. — Die Polen scheinen unsere Politik in mancher Beziehung noch zu übertreffen, nur den Zauber beim Urnenbleibst haben sie noch nicht heraus.

Diebereien in Rixdorf.

Aus Rixdorf wird berichtet: Bei uns sind in letzter Zeit einige, leider noch unausgeforschte Diebe fleißig an unserem Geflügel. Fette Gänse werden bevorzugt, doch nehmen die dunklen Entenmännchen auch Zuhörer. Die Diebe können ohne Furcht vor dem Ernstwerden arbeiten, weil es bei uns keinerlei Wächter gibt. Jetzt wurde endlich beschlossen, Nachtwächter anzustellen, um weitere Diebstähle zu erschweren, oder ganz zu verhindern. G. B.

Dynamitexplosion

im Supanbergwerk. — Zwei Arbeiter in Stücke gerissen.

Am Mittwoch hat sich im Supanbergwerk ein schreckliches Unglück ereignet. In einem Stollen waren 13 Arbeiter behufs Sprengung mit Dynamit angefüllt worden. Als die Bergarbeiter Marosi Sandor und Franz Hutter nach der Explosion zur Sprengstelle kamen, erfolgte eine neue Explosion, welche die Unglücklichen in Stücke riss. Es hat sich herausgestellt, daß von den 13 Dynamitpatronen zuerst nur 12 explodiert waren und die 13. Patronen erst dann zur Explosion gelangte, als die beiden Bergarbeiter an das Sprengloch gekommen waren.



Kurze Nachrichten

In Mariatheresopel (Jugoslawien) hat der Chef der Krankenkassa Johan Vabasi Nistich zuerst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen.

Der nächste Dettner Jahrmarkt wird am 22. und 23. November abgehalten. Der Auftrieb von jedweden Nutztieren ist gestattet.

Der französische Justizminister hat abgedankt, weil man im Parlament schwere Anklagen gegen ihn erhob.

In Temeschwar wurden 14 streikende Arbeiter der Textilindustrie in Haft genommen, weil sie Ausschreitungen gegen die Fabrik begehen wollten.

Der Dettner Deutsche Lieberfranz veranstaltet am 22. d. M. im Saale des Anton Kragerparlors eine Pflichtlieberfranz.

In der Oranienburger Gegend wurde ein Finanzbeamter, welcher per Motorrad seinen Wagen inspizierte von Räubern überfallen, ausgeraubt und da er sich zur Wehr setzte, verprügelt. Die Räuber sind verschwunden.

In Brasilien wird derzeit ein deutscher Radiosender gebaut, um den in Südamerika verstreut liegenden deutschen Kolonien deutsche Sprache und Musik zu vermitteln.

Von einem Pferde erschlagen wurde die Reppendorfer Bäuerin Kath. Kelsenauer. Trotz sofortiger Operation erlag die bedauernswerte Frau der schweren Verletzung, die sie am Kopfe erlitten hatte.

Weil er 20 Gänse gestohlen hat, wurde der Joann Szilaghi vom Krager Gerichtshof zu drei Jahren Kerker verurteilt.

Keine Verklammerung

der Dorfchankbewilligungen.

Wie bereits wiederholt berichtet, wurden Schritte eingeleitet zur Rückgängigmachung der finanzministeriellen Verordnung betreffend Verklammerung der Dorfchankbewilligungen. Die Genossenschaft der Temeschwarer Gastwirte hat sich besonders um die Sache angenommen und wies in einer Denkschrift darauf hin, daß der Finanzminister den auf die Chankbewilligungen bezughabenden Paragraphen 170 des neuen Spiritusgesetzes irrtümlich auslegte u. die Verklammerung sämtlicher dörflicher Chankbewilligungen anordnete, obwohl der angeführte Paragraph sich ausdrücklich nur auf die seit 1. Juli 1930 (seit Inkrafttreten des neuen Gesetzes) erteilten Chankbewilligungen bezieht. Das Finanzministerium hat, wie ein an die Temeschwarer Gastwirte-Genossenschaft gerichteter Telegramm beweist, seinen Irrtum eingesehen und wird im Herabsetzungsweg sämtliche ihr unterstehenden Kämter anweisen, die Verklammerungen der Gasthäuser einzustellen, demnach rückgängig zu machen.

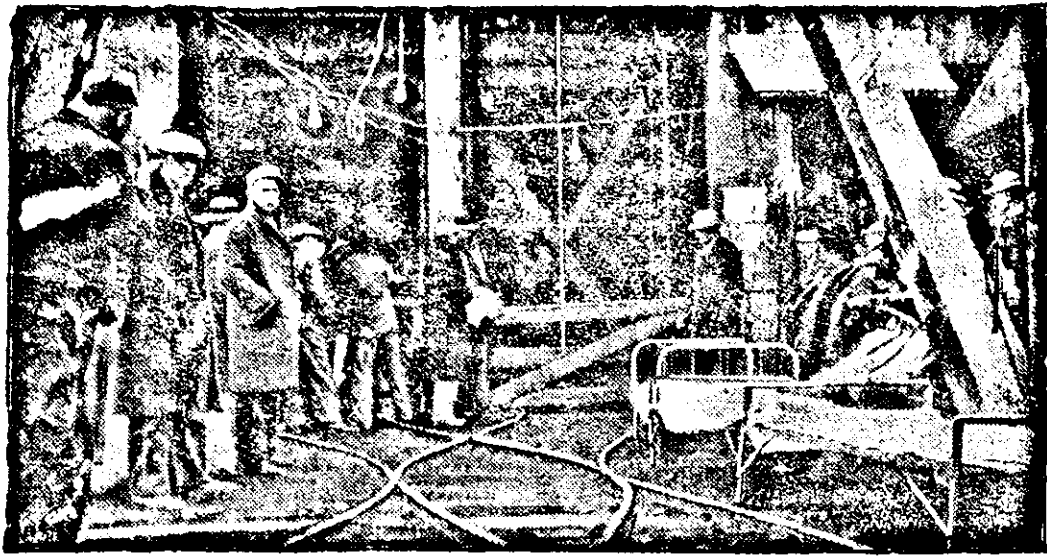
Diese Nachricht wird in dörflichen Kreisen große Freude erwecken. Dieser Fall beweist uns wieder, wie man in Budapest arbeitet. Das Finanzministerium kennt nicht einmal die wichtigsten Bestimmungen der Finanzgesetze.

Todesfall. In Deutschbentsch ist Margaretha Oser im 86. Lebensjahre gestorben und wurde unter großer Beteiligung zur ewigen Ruhe bestattet.

Verählung in Reuwarab. Wie aus Reuwarab mitgeteilt wird, hat sich die reuwarabische Tochter Mathilde des dortigen Direktorlehrers Fabel Wrtz mit dem Reuwarabener der Krager Textilfabrik Guido Schmatzsch vermählt.

Zum Gruhenunglück in Ohio.

Retungsmannschaften am Eingang des Schachtes; für die Verwundeten sind tragbare Betten bereitgestellt. (Das erste Bild.)



Wenige Tage nach den furchtbaren Bergwerkskatastrophen in Alsborg und im Saargebiet ereignete sich auch in den Vereinigten Staaten ein schweres Gruhenunglück, bei dem 79 Personen ums Leben gekommen sind.

3-jährige Steuerrückstände

Im Mittel. — Hunderte Millionen an Erbschaftsteuern nicht bezahlt.

Bukarest. Durch strenge Kontrolle des Finanzministeriums wurde festgestellt, daß es noch tausende Steuerpflichtige im Mittel gibt, die seit 3 Jahren ihre Steuer nicht zahlen. Besonders schlecht steht es um die Eintreibung der Erbschaftsteuer, im Mittel. Der Rückstand beträgt laut Feststellung des Finanzministeriums mehrere hundert Millionen Lei. Die Leute zahlen nicht, weil die Finanzorgane ihnen gegen einen Wahrscheinlich immer neuere Zahlungsstermine gewährten.

Die Bewohner der neuen Gebiete

mussten sich organisieren und die Steuerleistung davon abhängig machen, daß das Finanzministerium vorerst das Mittel aus Steuerzahlen gewöhne. Es ist empörend, daß man uns bedeutend höher besteuert, als die Bewohner des Mittelreiches und uns ohne Erbarmen das letzte Stück Bettzeug, Tisch und Stuhl und sogar das zum Erwerb unumgänglich notwendige Werkzeug wegdaß laufende Jahr nicht pünktlich im voraus bezahlen können und im Regat zahlen nicht einmal die Millionäre Steuer.

Romanischer Zündhölzchen-Export.

Bukarest. Der Schwedische Kreuzer, der sogenannte Zündhölzchen-König, der unsere Zündhölzchenherzeugung pachtete, ist sehr unzufrieden. Der Mann dachte, daß er uns hereinlegte, als er das Geschäft mit dem romanischen Monopol abschloß. Es war eine gewaltige Täuschung, denn als der Kreuzer-Konzern weniger Zündhölzchen in einer Schachtel teurer lieferte, begannen die Leute mit den Zündhölzchen zu sparen. Viele schafften sich Feuerzeuge an. Man zahlte lieber ein für allemal die Abstemplungstaxe, als daß man das Zündhölzchen-Königs teure Zündhölzchen kaufe. Dieses kühle Verhalten der Verbraucher macht dem Zündhölzchen-König schwere Sorgen. Die Zündhölzchen sind für ihn zur „brennenden“ Frage geworden. Die Magazine sind bis oben hinauf mit Zündhölzchen gefüllt. Man weiß nicht mehr, wohin mit ihnen. Darum denkt der Zündhölz-

chen-König daran, den Ueberfluß in die Türkei und nach Bulgarien zu exportieren. So wie man hört, verlangt der schwedische Konzern auch, daß die Regierung das Anschaffen von Feuerzeugen erschweren soll. Die Abstemplung soll in Zukunft in Bulgarien vorgenommen werden. — Was immer der schwedische Konzern anfängt, die Dummheit mit der Preiserhöhung ist nicht mehr gut zu machen. Die Leute haben sich das Sparen mit den Zündhölzchen angewöhnt und werden auch weiter sparen. Wenn auch jetzt ein Paket mit 10 Schachteln Zündhölzchen nur mehr 25 Lei, also wie früher 2.50 Lei die Schachtel kostet, es hilft nichts. Obendrein ist das nur ein Geschäft für die Trafiken, weil sie auch weiterhin das Paket Zündhölzchen mit 30 Lei verkaufen und die 5 Lei als Nutzen in die Tasche stecken.

Blutige Wahlen in Polen.

Trotz des größten Terrorismus erreichte die Regierungspartei keine Zweidrittelmehrheit.

Berlin. Nach wochenlangem Wüten gegen die Opposition, Verhaftung von gew. oppositionellen Parlamentariern, blutigen Ausschreitungen gegen die Winderheiten, besonders gegen die Deutschen, haben am Sonntag die Parlamentswahlen stattgefunden. Von insgesamt 444 Mandaten erhielt die Regierungspartei 248, die schärfste Gegenpartei, die sogenannte Zentrum-Linkspartei 80, die Nationaldemokraten, persönliche Feinde des Diktators Pilsudski 40 Mandate. Die übrigen Mandate verteilten sich unter den Sozialisten, Kommunisten und Winderheiten. In vielen Bezirken wurde die Kandidatur amtlich zurückgewiesen. Dies geschah vornehmlich den Winderheiten gegenüber. Die 1 Mill. 300.000 Deutschen konnten nur 5 Mandate erringen. Im letzten Parlament hatten sie 12 Mandate.

Die Ukrainer und Weißrussen, die laut amtlicher Statistik 5 Millionen Seelen stark sind und die eine gemeinsame Liste aufstellten, konnten infolge unerhörter Gewalttaten kein einziges Mandat erringen. — Trotz aller Greuelthaten vermochte Pilsudski die angestrebte Zweidrittelmehrheit der Mandate nicht zusammenzubringen. Soviel Stimmen sind erforderlich, um eine Änderung der Verfassung durchzuführen zu können, wie sie Pilsudski plant. Nun wird er wahrscheinlich die Macht gänzlich fallen lassen und ohne Parlament regieren.

Trauer. In Deutschbentsch wurde Peter Schuller mit Susanna Kramer u. in Brudenau Johann Gabernack mit Elise Maurer, Tochter des Ehepaars Georg Maurer und Eva Renner getraut.

Romaniens absterbender Walderreichtum.

Bukarest. Der Generaldirektor der staatlichen Wäldungen, M. Drecea, berichtete sich dem Berichterstatter des „Kraiser“ über den absterbenden Walderreichtum Romaniens. Unermüßlich Wälderverwüstungen sind bei uns vorgekommen. Seit 1921 sind in Romänien beiläufig eine Million Hektar Wald verwüstet worden. Die noch vorhandenen anderthalb Millionen Hektar Fichtenwald ist für den inländischen Verbrauch noch wenig. Zum Glück haben wir große Mengen Buchenholz und diese Werte in den Verkehr der ausländischen Märkte zu bringen müssen wir uns bemühen. Die Wäldungen werden nur gerodet, doch wird nicht für den Nachwuchs gesorgt.

Die Gendarmenlöcher

in Jahrmarkt erschossen.

Aus Jahrmarkt wird uns berichtet: Bei uns hat sich ein tödlicher Unfall zugetragen. Der Gendarmeregeleit Joann Gurolo kam aus dem Dienst nach Hause und wollte sein Gewehr putzen. Aus kräftlichem Leichtsinne vergaß er, das Gewehr zu entladen. Als er mit dem Putzen begann, wollte er das Verschlußstück herausnehmen, zu welchem Behuf er den Hahn abziehen mußte. Unglücklich Gerweise stand die Gendarmeregeleit Wittra Petcu vor ihm und der fahrlässige Gendarm hielt die Waffe gegen die Unglückliche gerichtet. Als nun der Hahn ausknappte, erbrühte ein Schuß, die Köchin stürzte mit einem Aufschrei zu Boden und war in wenigen Minuten tot. Die Kugel war ihr in den Kopf gedrungen. Der Gendarm wurde verhaftet.

Wahl der Vizepräsidenten

im Parlament.

Bukarest. Das Abgeordnetenhaus wählte zu Vizepräsidenten die Abgeordneten Peretianu, Dr. Crisan, Manu, Capiteanu, Concescu und Popescu Greul.

Ein Gebet für Journalisten.

Es dürfte bisher kaum vorgekommen sein, daß öffentlich von der Kanzel der Segen des Himmels angefleht wurde für die — Journalisten. Das ist jetzt tatsächlich geschehen. Zwar nicht bei uns, aber in Amerika. Anlässlich eines Journalistenkongresses, der in der Stadt Columbus im Staate Ohio abgehalten wurde, sprach Pfarrer L. D. Bateman ein Gebet, in dem es wörtlich hieß: „Lieber Vater im Himmel, wir bitten um Deinen Segen für diese Zeitungsschreiber, die zwar ihre Verbindungen über die ganze Erde hin haben, die eine Revolution in China riechen und wir ihnen die Türen von Königen und Pfaffen weit geöffnet sind, die aber doch wenig Zeit finden, um sich um die Paradiese zu kümmern.“

Habe Gnade mit diesen Leuten, die von allerlei Teufeln in Versuchung geführt werden, vom Druckfehlerteufel angefangen. Habe Gnade mit ihnen, die sich mit den scheußlichsten und abscheulichsten Dingen befassen müssen, weil ihre Zeitung das so will.

Habe Gnade mit ihnen, die bei so vielen Festen zugegen sein müssen, daß es ihrer Gesundheit schadet und mit Juden und Heiden, mit Schwarzen und Weißen, mit Demokraten und Republikanern, mit Baptisten und Methodisten ohne Unterschied umgehen müssen. Habe Gnade mit diesen Leuten, deren Leben eine ewige Jagd ist.

Daß ihre Zusammenkunft segensreich sein und wenn sie einmal von all ihrer irdischen Sorgen erlöst sein sollen, von ihren Rettungen und Artikeln dann bereit ihnen im Reich des ewigen Friedens einen Empfang, der noch wärmer und herzlicher ist, als der, der ihnen jetzt in der Stadt Columbus bereitet wurde.“

*) Dr. Hans Köhlich, Operateur, Chirurg, Urologe und Nierenspezialist, Professor Assistent der Chirurgie, Univ. Altmil Heidelberg, ordiniert: Temeschwar I, Bloßhülle 3. II. Stock.

Tiefherabgesetzte Preise!

Bitte auf die Firma zu achten!

Die neuesten Frauen- und Mädchen-Wintermäntel, weilers Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei Firma

Illupp Solomon & Comp, Limboara

Josefstadt, Bul. Dertselot 23.

Mitglieder des Roten Kreuzes werden zu Bergungsfällen beauftragt.

Tiefherabgesetzte Preise!

Bitte auf die Firma zu achten!

Ich zerbrech' mir den Kopf



Über die Angelegenheit der ungarer Eisenbahn. Wibriglin hat bekanntlich, um unserer tranen, unsicheren Eisenbahn halbwegs auf die Höhe zu helfen, sogenannte „Wochenend-Karten“ eingeführt, die sich in Deutschland, Schweden, Österreich und allen Kulturländern sehr gut bewährten. Mit dieser Karte konnte man in der Zeit von Samstag abends bis Montag früh wieder reise fahren und hatte demzufolge eine 50-prozentige Ermäßigung auf unserer ansonsten sehr teuren Bahn. Nun hat man dies abgeschafft, weil die meisten Leute, eben aus Sparansichtsratsrücksichten entweder überhaupt nicht auf der Eisenbahn fahren oder ihre Angelegenheiten so einrichten, daß sie diese ermäßigten Karten benötigen. Um den Leuten aber doch eine weniger süße Sonstigschur durch den Mund zu gleiten, beabsichtigt unsere Eisenbahn eine Tur- und Returkarte auf den Strecken bis zu 100 Kilometer einzuführen, die aber nur eine 30-prozentige Ermäßigung und den Nachteil haben, daß sie nur einen Tag gültig sind. Man steht auf der ganzen Linie, daß der Staat keinesfalls mit den Preisen herabgehen will und immer noch trachtet unter herabbeim verschommenen Deckmantel die Preise um einige (bei diesen Karten um 20) Prozent zu erhöhen. Die armen Bauern werden durch man auf Schritt und Tritt und zwingt sie durch rabuläre Einreibung der Steuern und Bezahlung der Schulden auch dann ihren Weizen zu verkaufen, wenn sie nur einen viertel Teil des realen Wertes dafür erhalten.

— was besser ist: ein End' mit Schrecken oder ein Schrecken ohne End'... Bekanntlich ist der größte Teil des schwäbischen Volkes gegen den Generalsekretär Erwin Schiller und verlangt seinen Austritt aus dem Amt. Dr. Muth hält aber Schiller im Hauptamt und so wird er womöglich so lange Generalsekretär bleiben, bis das ganze Kartenthaus in sich zusammenbricht. Die Ursache soll die sein, daß Schiller zuviel weiß und demzufolge fürchtet man das End' mit Schrecken und nimmt es ruhig hin, wenn Schiller unsere schwäbischen Landwirte mit „Marx' hinaus...“ an die Luft setzt.

— über ein sonderbares Heiratsgut. Vor einigen Tagen erschien in Salzburg eine Magd aus Osttirol im Regierungsgebäude und verlangte energisch die Herausgabe des Haustorschlüssels, da, wie sie erklärte, das Haus jetzt ihr gehöre. Da sie nicht zu beruhigen war, griff die Polizei ein und eruierte, daß die Magd von einem Heiratwerber namens Jakob Schlocht eine Aufschrift erhalten hatte, worin dieser ihr mitteilte, daß er sie zu ehelichen gedente und ihr das Regierungsgebäude am Mozartplatz in Salzburg als Heiratsgut schenke. Man gab sich reiblich Mühe, die arme, wahrscheinlich geistig etwas beschränkte Person schonend von der Wahrheit zu überzeugen, daß die Sache mit dem Heiratsgut nicht stimme. Die Weibchen wird sich aber auch um den Pfeilschreiber kümmern, der so leichtfertig für ein Schächerkindchen das Salzburger Regierungsgebäude „verschleudert“.

— über die Gemeingefährlichkeit der Gummischleuder. Das Tragen einer bisher als unschuldig gegoltenen Kinderwaffe wurde in Budapest durch einen Befehl des Oberstadthauptmanns als verboten erklärt. In der jüngsten Zeit haben in Budapest Kinder mit der Gummischleuder argen Mißbrauch getrieben. Es häuften sich bei der Polizei die Anzeigen, daß unbekannte Täter durch das Fenster ins Zimmer geschossen hätten. Die Polizei stellte fest, daß nicht aus einer Feuerwaffe, sondern mit Gummischleudern in die Wohnungen geschossen wurde. Da sich auch die Anzeigen mehrten, daß auf der Straße Passanten mit der Gummischleuder attackiert wurden, hat der Oberstadthauptmann das Schießen mit der Gummischleuder verboten.

„Wir stellen Bitto vors Gericht...“

sagt Dr. Kaspar Muth in seiner abso-... Antworten auf meine Befestel- lungen zu dem Verhören der „ausgezeichneten“ Führer.

Von H. H. H.



Mit meinem Artikel und den 10 Anklagepunkten in der „Araber Zeitung“ habe ich den gerne prozeßführenden „ausgezeichneten“ Führer ern unfers Volkes: Dr. Kaspar Muth, Dr. Emmerich Reitter u. Dr. Franz Kräuter, scheinbar etwas unsanft auf die Hühneraugen getreten, so daß Dr. Muth — als Obermacher — sich ver- a'laßt fühlt in der Dienstagsfolge sei- nes Leitblattes darauf eine echt abvo- katorische Antwort zu erteilen. Er er- klärt alles, was ich gegen ihn und seine Freunde als klar umrissene Anklagen bereits unzähligmale vor aller Öffent- lichkeit anführte, als gemeine Verleum- dung.

Diese Art von summarischer Er- ledigung hat sich bei Dr. Muth im Laufe der Zeit zu einem fertigen Satz verbi- chet. Wenn er nun noch im Bauchredner- tempo verkündet: „Wir stellen Herrn Bitto vors Gericht...“, dann glaubt er mit abokatorischer Schlaueit sein Ziel erreicht zu haben: die unerfahrenen einfachen Gemüter sollen beim Lesen di- ser hohen Erklärung mit ehr- furchtsvollem Respekt den Satz wieder- holen und sagen: „Stell d'r nor vor, de Doktor Muth stellt de Bitto vors Ge- richt“.

Auf diese pfiffige Art will Dr. Muth die öffentliche Meinung für sich gewinnen und den Anschein erwecken, als hätte er wegen allen reden ihn bis- her gekosteten Anklagen die Verhörer

erhoben. Ein echt abokatorischer Kniff! In Wirklichkeit weicht er den Anklagen aus und ruht sich nur darauf, daß man „seine Auszeichnung“ glorifiziert. Es soll der Sache den Anstrich gegeben werden als enthielte diese Sloge eine Verunglimpfung jener hohen Persön- lichkeit, die ihn und seine Freunde, als die „ausgezeichneten“ Führer d. s. schwäbischen Volkes auszeichnete.

Sein Verhören hat demnach einen Denunzianten-Geschmack, ist gleich jenem Soldatenstückchen, welches Dr. Muth auch in der Vergangenheit verließ, als er die Weiskirchner deutschen Sänger des- halb bei der Staatsanwaltschaft ange- te, weil sie in ihrer Muttersprache und nicht in jener Sprache gesungen haben, die damals seine Geschäftssprache war.

Warum sie — die „Führer“ — aber doch ausgezeichnet wurden, das weiß heute noch niemand. Vielleicht deshalb, weil sie immer gute Deutsche waren und (um sie ja nicht zu verleumden) auch früher nur für ihr Volk und Mutter- sprache kämpften?

Mit der „Feststellung“ Dr. Muths, daß ich regelrecht vorgeladen und trotzdem nicht erschienen bin, scheint die Sache auch nicht ganz zu stimmen, da doch mit je- der Vorladung eine Bestätigung mit- geht, die unterfertigt an das Gericht zurückgeschickt wird. Ich glaube kaum, daß Dr. Muth bei diesen Gerichtsakten meinen Namen als Empfänger dieser Vorladung findet, wovon er sich als Advokat und Kläger doch gewiß hätte überzeugen können.

Zum Zwangsausgleich

her Neupetischer Volksbank. — Bittere Anklagen gegen die unglückselige Fi- nanzpolitik der Großbanken, die ein Or- chester unseres schwäbischen Volkes be- reits an den Bettelstab gebracht hat und noch bringt...

Aus Neupetsch wird uns geschrieben: Auch ich bin einer der Unglückseligen, der in der Direktion der in Schwie- rigkeiten geratenen Neupetischer Volks- bank sitzt. Es war eine der kräftigsten Dorfsparassen im Banat und sie be- stand seit 43 Jahren in Ehren. Heute aber sind wir so weit gekommen, daß wir, in der großen Mehrheit einst wohl- habende Landwirte, den Zwangsaus- gleich verlangen müssen. Die allgemeine Krise hat auf die Verschlechterung der Verhältnisse zum großen Teil eingewirkt, doch wäre es keinesfalls so weit mit uns gekommen, wenn die Blasko- vic-Bank bei uns nicht eine Filiale er- öffnet hätte. Mit dieser willkürlichen Fi- lial-Gründung hat das Hinausglittieren des Einlagen- und Darlehen-Zinsfu- kes begonnen. Wir waren als einfache Dorfsleute früher nicht gewohnt, mit ho- hen Zinsen zu rechnen. Die so stark deut- schen und christlichen Volksführer haben uns erst zu dieser unglückseligen Wirt- schaftspolitik gezwungen. Nun kam noch der Crash bei der Schwäbischen Handelsbank, wo wir auch in Mittel- banken gezeugen und noch mehr fertig gemacht wurden.

Wie hat man bei uns noch vor nicht langer Zeit auf die „Araber Zeitung“ geschimpft, weil sie gegen die „edlen Männer in der Volksgemeinschaft“ An- klagen erhob. Heute gibt es wohl nur- mehr sehr Wenige im Dorf, die nicht zur Einsicht gelangten, daß die „Araber Zeitung“ die Wahrheit schrieb. Was ha- ben jetzt die Einleger von ihren hohen Einlagezinsen? Und was haben wir als Bank davon, daß wir gegen unser heftiges Gefühl unseren Schuldnern so hohe Zinsen aufrechnen konnten? Die Schuldner können weder Kapital noch Zinsen bezahlen und so kann auch die Bank nicht zahlen.

Rehren wir zu unserer Anklagen alten hässlichen Sparkassen-Politik zurück und trennen wir uns von der so überaus ge- fährlichen „erhablichen“ Politik der im Deutschen Hause zu Temeschwar wirk- enden Männer.

Die Neupetischer Volksbank A. M. ver- liert über 9 Millionen bei Einlagen u. hat auch 7 Millionen bei Reescompte-

redit in Anspruch genommen. Die Pa- siven belaufen sich demnach auf 16 Mil- lionen. Die Auskündungen stehen nicht unter dieser Summe, besitzen aber einen sehr zweifelhaften Wert, da es fraglich ist, wieviel von diesen Auskün- den in den eingetribenen und flüssig ge- macht werden kann. Die Ausgleichsver- handlungen wurden vom Rechtsanwalt Dr. Josef Gabriel angebahnt, der vor- sichtlich einen Zwangsausgleichs- antrag beim Gericht stellte und den Gläubigern einen 60-prozentigen Aus- gleich, zahlbar innerhalb eineinhalb Jahren, stellte. Die Einleger der Bank rekrutieren sich hauptsächlich aus schwä- bischen Landwirten aus Neupetsch und Umgebung.

21 Milliarden

sind die Gesamtschulden der Land- wirtschaft.

Bularest. Die Nationalbank hat von sämtlichen Banken des Landes Aus- weise über die Schulden ihren Bauern- kunden verlangt. Bisher ist ungefähr die Hälfte der Banken der Aufforderung nachgekommen. Laut diesen eingelang- ten Ausweisen schulden die Landwirte den betreffenden Banken insgesamt 9 Milliarden Lei. Die Nationalbank sol- gert daraus, daß die Landwirtschafts- schulden bei den übrigen Banken eben- falls mit 9 Milliarden geschätzt werden können zu welcher Summe dann noch ungeschätzt 3 Milliarden Lei Bauern- schulden bei den Genossenschaften zu rechnen sind. Die Gesamtsumme der bäuerlichen Schulden stellt sich somit auf 21 Milliarden Lei.

Ein Bürgermeister

der die Frauen kurz faßt.

Der Bürgermeister der englischen Stadt Hereford hat die Wartezeit von Autos, deren Besitzerinnen in Geschäf- ten Einkäufe machen vor denselben auf 20 Minuten begrenzt. In 20 Minuten, faßt der Erlaß, kann auch die verboh- renste Dame einen Hut kaufen.

Ein halber Mann, dieser Bürgermeister! Als wenn Damen immer nur einen Hut kaufen!

Lieblingster Brief.

Es scheint mir gerade so, als ob wir Lieblingster von unserem Perigott dazu verurteilt worden wären, der übrigen Welt Stoff zur Unterhaltung zu liefern. Am Samstag hat sich im Gemeinderat folgendes zugetragen: Die 16 Gemein- räte waren mit strenger Amtsmiene zu- sammen getreten, um über verschiede- liche Gegenstände zu beraten. Erstmal wurde die Jagdpacht um 32.000 Lei pro Jahr vergeben. Im vergangenen Jahr wurden nur 2500 Lei bezahlt. Nun sol- te die Verpachtung des Gemeindevirt- schaftes. Die Verpachtung geschah durch geschlossene Angebote. Beim Öffnen der Angebote zeigte es sich, daß der bis- herige Pächter Andreas Burghardt eine Pacht von 22.000 und der Kaufmann Daniel Walter 35.000 Lei angeboten hat. Folgedessen wurde die Pachtung dem mehrbietenden Walter zugeteilt. Und dem bisherigen Pächter Burghardt das Meueue zurückgegeben. Als es schließlich war es Mittag geworden und der vorstehende Richter Schlarpy verschob die Sitzung für Nachmittag.

Nachmittag haben zur unbestimmten Neberrückführung einige Ratsmitglieder die vormittags endgültig erledigte Wirt- schaftangelegenheit wieder in Verhand- lung genommen und beschlossen, daß das Gemeindegasthaus nicht dem meist- bietenden Daniel Walter, sondern dem bisherigen Pächter Burghardt, der nach- träglich auch 35.600 Lei Pacht zahlen will, verpachtet wird. Das einstimmig- le Gemeinderatsmitglied der protestier- ten gegen dieses, ungesetzliche Vorgehen und die meisten beriefen auch den Sit- zungsanfall, so daß nur 7 Ratsmitglie- der zurückblieben.

Die öffentliche Meinung in Liebling ist über diesen Vorfall sehr aufgebracht. Niemand ist gegen den bisherigen Päch- ter und man hätte es ihm gerne ge- gönnt, daß er weiter Pächter bleibe, da aber ein anderer eine bedeutend hö- here Pacht anbot, ist die Sache für die Gemeinde erledigt. Erhöht ist man auf jene Gemeinderatsmitglieder, die für zur Behebung dieser Unanständigkeit hinstehen. Vormittags bewie- sen alle Gemeinderatsmitglieder einen ep- heitlichen amtlichen Geist und nachmit- tags äußerte sich ein Geist, den man bei uns Zuzuka-Gest zu nennen pflegt. Da gegen dieses ungesetzliche Vorgehen Protest erhoben wurde, wird der erste Beschluß aufrecht bleiben. Der Nach- mittagssumfall hat keine Rechtsgültigkeit.

Schreckliche Rache

wegen Ehebruch.

In Borosjen hat die Landwirtens- gattin Mariuzs Blaj der Soona Mos Baugeneffenz in die Augen geschüttet, weil diese angeblich ein Verhältnis mit dem Gatten der Väterin unterhielt. Die angegriffene Frau ist an beiden Augen erblindet. Die Täterin wurde ver- hasset.

Wochenvormerkkalender 1931

für den Schreibstisch, für die Wand. Sie können Vormerkungen für das Jahr 1931 schon jetzt auf dem soeben erschei- nenden, verbesserten Wochenvormerkka- lender der „Araber Zeitung“ eintragen. Zur Herstellung des Kalenders ist ein Papier verwendet worden, das sich auch für Linienschrift vorzüglich eignet. Der Kalender kostet nur Lei 30 und ist so- wohl in der Hauptkassette der „Araber Zeitung“ in Arab, wie auch bei unserer Vertretung in Temeschwar, Innere Stadt, Konobitzgasse 4, zu haben.

Radioprogramm:

Freitag.

- 18 Wien: Bericht für Reise und Fremden- verkehr. — 20: „Die Braut von Messina“, ein Trauerspiel mit Eddren von Friedrich Schiller.
- 18.10 Berlin: Musikalische Jugendsunde. — 21.10: Symphoniekonzert.
- 18 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 21: Konzert.
- 12.05 Budapest: Konzert. — 19: Vortrag.
- 18.20 Wien: Wissenschaftliche Bericht. — 19: „Palesina“, Legende in drei Aufzügen von Hans Pfitzner.
- 14 Berlin: Schallplattenkonzert. — 21.45: Konzert.
- 12.15 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 17.30: Volkshilfskonzert.
- 17 Budapest: Vortrag. — 22.10: Konzert.

Wie man uns helfen kann,

ohne daß es Sie etwas kostet, wollen wir Ihnen heute sagen. Sie wissen doch, daß die Stärke einer Zeitung in erster Linie von der Anzahl der pünktlich zahlenden Abonnenten abhängt. Bei der Werbung von neuen Abonnenten können Sie uns nun leicht und ohne Mühe helfen. In der heutigen Folge liegen unserem Blatte Werbebogen bei. Wir bitten Sie mit Hilfe derselben uns neue Leser aus Ihrer Nachbar- oder Verwandtschaft zu werben. Vielleicht haben Sie auch einen ständigen Umschreiber, der Ihnen mit seinem ewigen Zeitungsborgen schon längst auf die Nerven gegangen ist. Neben Sie dem Mann zu, daß er sich das Blatt bestelle!

So wie wir nichts umsonst geben können, so wollen wir auch nichts umsonst haben und geben Ihnen gerne für jeden neuen Leser — nämlich zahlenden Leser, denn schlechtzahlende Leser haben wir als miterschleppende Last genug — aus unserer Wucherliste, die in jeder Nummer erscheint, ein Buch umsonst. Aber auch dem neuen Leser wollen wir in jeder Hinsicht entgegenkommen: wer jetzt bestellt und mindestens auf ein halbes Jahr ausbezahlt, bekommt unser Blatt bis Ende dieses Jahres umsonst und wer das ganze Jahr ausbezahlt, bekommt obenbrein noch einen „Landmann-Kalender“ geschenkt.

Wir versprechen nicht viel, halten aber unsere Versprechungen und geben dem Werber, der keinen Anspruch auf ein Buch erhebt für drei neue Leser unser Blatt ein viertel, für 5 neue Leser ein halbes und 10 neue Leser ein ganzes Jahr umsonst.

Darum, auf zur Werbearbeit mit dem Werbebogen! Bis Weihnachten müssen wir, wenn alle Leser zusammenstreifen, doppelt so stark sein und wenn die Leute nur halbwegs zahlen, können wir vielleicht den Bezugspreis des Blattes — trotzdem die Herstellungskosten nicht billiger geworden sind — herabsetzen.

Versammlung

der Kriegsinvaliden und Kriegspensionisten.

Die Vereinsleitung der Araber Kriegsinvaliden, Witwen und Kriegspensionisten läßt sämtliche Mitglieder zu der am 21. d. M. vormittags 10 Uhr im Restaurant des kleinen städtischen Walbes (neben dem Elite Kino) stattfindenden Versammlung ein.

Preissenkungen in Ungarn

Jalaegeßeg. Die Fleischhauer und Selcher haben beschlossen, den Preis des rohen Fleisches um 15—30 Prozent u. den Preis der Selchwaren um 10 bis 15 Prozent herabzusetzen.

Trauung. In Hajfeld hat Johann Wepfesser Frä. Anna Krämer, Tochter des Landwirts Nikolaus Krämer, zum Traualtar geführt. Bei der Trauung sang der Gesangsverein des „Landes-treu“-Vereins 2 Lieder.

Verlobung. Dr. Adam Muszar, Veterinärarzt in Guttensbrunn, hat sich mit Frä. Theresia Mühbach in Senauheim verlobt.

Marktpreise.

Araber Getreidepreise.

Telefonischer Bericht der Fa. Julius Jakob, Arab, Bul. Reg. Maria 21, Telefon 4—86.
Weizen 200, Mais 200, Hafer 270, Gerste 250
Bei pro Meterzentner. Weizen 190 Bei pro Doppelmetter.

Lemeschwazer Getreidepreise.

Weizen 77 Kilogramm 270, 78 Kg. 280, 79 Kg. Lemescher 300, 79 Kg. Lemescher 310, Weizen 240, Weizen 200, Gerste 215, Banater Braugerste 320, Stebenbürger Braugerste 360, Hafer 240, Fußmehl ohne Säcke 210, Kleie ohne Säcke 180, Binsen 700, Stebenbürger Bohnen 600, Kartoffel 155, Hanffamen 700 Bei pro Meterzentner.

Wiener Marktpreise.

Getreide: Weizen 580, Roggen 595, Mais 415, Hafer 515, Kleie 250 Bei pro Meterzentner.
Kornmarkt: Oken 25, Stiere 21, Kühe 20
Bei pro Kg. Lebendgewicht.

Der Weg zum schwäbischen Chaos

Von Dr. Roland Böß, Rechtsanwalt, Lemeschwar.

Der Aufsatz „Deutscher oder katholischer Frauenverein“ hat seine Wirkung nicht verfehlt, denn die deutschen Frauen haben, wie uns in zahlreichen Schreiben bekundet wird, die schicksalhafte Bedeutung der Zeitsfrage: „Deutsch oder katholisch“ verstanden und wurde in der am 9. stattgefundenen Generalversammlung, allwo der deutsche Charakter des Frauenvereins getötet werden sollte, diese arglistige Absicht vereitelt. Der Frauenverein behielt seinen ehrlichen Namen.

Der nachfolgende Aufsatz aus der Feder eines Jungschwaben ist ein offenes Bekenntnis zu der Richtung, die wir als Splitterdeutsche gehen müssen, wenn wir nicht die wirkliche ideale deutsche Volksgemeinschaft in Rumänien sprengen wollen.

Nach dieser ersten Rundgebung unserer Jugend mögen auch die übrigen Jungschwaben aus der Spannkraft zuwartender Kampfbereitschaft treten und den freiblichen Anschlag gegen die deutsche Volksgemeinschaft vereiteln helfen! Die Schriftleitung.

Sonntag den 9. November d. M. hielt der „Banater Deutsche Frauenverein“ seine diesjährige Tagung. Das Endergebnis dieser Versammlung verdient es, sich damit näher zu befassen und etliche Beobachtungen und Konklusionen auch vor die breite Öffentlichkeit zu bringen:

Es ist uns allbekannt, daß der „Banater Deutsche Frauenverein“ seinerzeit, wenn nicht gar auf Initiative, so doch mindestens unter wärmster Förderung und Ermunterung unserer politischen Leitung gegründet wurde, eine Leitung, die damals so ziemlich von den gleichen Persönlichkeiten zusammengekehrt war als heute. Der politischen Organisation war es ja eine eminent wichtige Frage, um die neue deutsche Bewegung zu stärken, ihre Wurzel bis in die Familie hinein zu schlagen, für ihre Ziele auch die Familienmutter zu gewinnen und gleichzeitig durch die Gründung von Mädchenfränsen, auch die heranwachsende weibliche Jugend. Wir können also zweifellos ruhig annehmen, daß Jahre hindurch Bestrebungen, Zielsetzung und Programm des „Banater Deutschen Frauenvereins“ mit denen der politischen Organisation parallel liefen. Wir haben in den letzten Monaten aber auch eine andere Beobachtung machen können.

In der jüngsten Vergangenheit sind unter mindestens eben so warmer Unterstützung unserer Volkseitung in den deutschen Gemeinden des Banates ebenfalls Frauenvereine und Mädchenfränsen gebildet worden, die aber scheinbar nicht mehr dieselben Ziele und Programme haben als

der „Banater Deutsche Frauenverein“.

denn auf der jüngsten bereits erwähnten Generalversammlung des Banater Deutschen Frauenvereins wurde ausgesprochen, daß unser Siedlungsgebiet zwei Frauenorganisationen besitzt, den „Banater Deutschen Frauenverein“ und einen mystischen Verein, von dem ich vorläufig noch nicht weiß, ob er Banater, oder Deutsch ist, er existiert allerdings und soll sich der einflussreichsten Befürworter erfreuen. Diese beiden Frauenvereine wurden unter Beihilfe der Volksorganisation gegründet und es liegt auf der Hand, daß unter gütigster Mitwirkung führender Kreise die Entwicklung der Dinge soweit führen wird, daß wir z. B. in Gertianosch in Kürze 2 Frauenvereine haben werden.

Diese Feststellung drängt mir zwei Fragen an zwei verschiedene Adressen auf:

Ich frage den hochwöbl. schwäbischen Generalstab: Welcher ist nun derjenige Frauenverein, der die Sanktion und das Patronat der Deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft besitzt?

Dieser Volksgemeinschaft, deren eherner Grundsatz die Einheit und Unteilbarkeit des schwäbischen Volkes ist, der alte „Banater Deutsche Frauenverein“ oder der neue zarte Erbe unserer völkischen Entwicklung?

Ohne aber eine diplomatische Glanzleistung vom schwäbischen Olymp abzuwarten, erinnere ich denjenigen Kreis von Gesinnungsgenossen, der sich der „Jungschwäbische Klub“ nennt:

Jedezeit, wenn uns Temparament, Juwendileale und Weltanschauungsunterschied dazu zwingen, unsern Weg von der offiziellen Politik unseres Generalstabes zu trennen, jedesmal, wenn die Mistände u. die verhängnisvolle Aberverfälschung in unserer Politik und zu Fronbeuren machten

wurden unsere kleinen Muster und Reformversuche mit einem einmaligen pathetischen Vorwurfe seitens der Leitung der Volksgemeinschaft im Reime erstickt:

„und die schwäbische Einheit und Einigkeit!“ Vor diesem heiligen Tabu duckte sich dann auch der blutigste Revolutionär unter uns und neigte sein Haupt reuig wieder ins Joch! Nun diese Leitung die keine zwei Männeransichten in einem Dorfe duldet, setzt nun zwei Frauenvereine in dasselbe Nest! Nur weil es ihren Zielen entspricht. Merkt ihr nun liebe Freunde, was Grundsätze in der Politik sind? In unserer maffelosen, alleinst seligmachenden, idealen „Volkspolitik“!

Die Neuarad-Perjamoscher

Mittelschulen sollen verschmolzen werden.

Die Minderheiten werden nicht bei jeder Gelegenheit zu Gunsten des Romanentums verführt, sondern wenn die geplanten Sparmaßnahmen in Anwendung gebracht werden sollen, müssen wieder nur die Minderheiten in erster Reihe leiden. So will man jetzt die Neuarader und Perjamoscher Mittelschule verschmelzen, bezw. die Neuarader Mittelschule auflösen und deren Schüler nach Perjamosch leiten. Abgeordneter Veller wird beim Unterrichtsminister Costacescu vortreten und ihm darlegen, daß eine Schule, die von 120 Schülern besucht wird, nicht aufgelassen werden darf. — Wenn es der Regierung nur ums Sparen ist, warum wird dann nicht die in der deutschen Gemeinde Neufantanna bestehende romanische Mittelschule aufgelassen, die kaum von 3 Schülern aus der Gemeinde besucht wird und eine direkte Last für die reindeutsche Gemeinde ist?

München trinkt

weniger Bier.

Aus München wird berichtet: Die Bierbrauereien haben eine allgemeine Betriebsverminderung beschlossen, ein Fall, der in Bayern seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. In den letzten Wochen ist der Bierverbrauch so gesunken, daß die Brauereien ihre Röhren nicht unterbringen können. Vorläufig wird die Wochenarbeit von 48 auf 40 Stunden herabgesetzt. Sollte der Bierverbrauch auch weiter abnehmen, wird es zu großen Arbeiterentlassungen kommen.

Man darf diese Erscheinung nicht von der scherzhaften Seite nehmen, denn in München wie in Bayern überhaupt bildet das Bier nicht ein Genuss-, sondern Nahrungsmittel. Die Verelendung nimmt so stark zu, daß der Bayer sich nicht einmal sein Bier gönnen kann.

Wahrheiten

in dichterischer Form.

„Nimm nichts auf Borg, selbst beim freundlichsten Mann, wenn er mahnt, wird auch er leicht ein Grobian.“
„Lieber Geld verschenden, als es verborgen.“

„Das Wiederbekommen macht viel Sorgen.“

„Bei Behörden ist nichts zu erreichen ohne das richtige Altkennzeichen.“

„Auf auf Bestellschein von auswärtig, du kannst doch nicht reisen auf fremde Gerichte.“

„Mit Papieren und mit Zeugen kannst du leicht dein Recht erreichen.“

„Der größte Esel ist und bleibt, wer Ungelesenes unterschreibt.“

„Das Schimpfwort hilft nichts zur Verteidigung, doch der Richter bestraft's als Verleumdung.“

Tiefe englische u. Spottlinderwagen

Kinderstühle, Kinderstühle, zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen bei Firma Regedus in Urad

Geldkurse:

1 US-Dollar hat einen Wert von	128.00
1 Englische Pfund	217.00
1 Deutsche Reichsmark	40.11
1 Schweizer Franc	22.71
1 Ungarischer Pengö	29.41
1 Oesterreichischer Schilling	28.71
1 Italienische Lire	6.00
1 Französischer Franc	6.00
1 Holländischer Gulden	20.00
1 Belgische Krone	1.00
1 Tschechische Krone	1.00
1 Jugoslawischer Dinar	12.00
1 Polnischer Zloty	1.00
1 Bulgarischer Leva	1.00

Programme

des Araber angestrichen Stabes.

Donnerstag: „A partituri“.

Freitag: Abinger Hufaren.

Sonntag: Romanische Vorstellung.



Aus den Revolutionstagen in Brasilien.

Unser Bild zeigt eine Straßenszene in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro in der erregten Zeit der Revolutionen. Eine Gruppe von Aufständischen drang in das Gebäude der regierungsfreundlichen Zeitung „O

Paiz“ ein, demolierte die Inneneinrichtung und warf die Trümmer sowie Mengen von Papier auf die Straße. Die Aufnahme wurde kurz nach dem Abzug der Revolutionäre gemacht.

Tiefherabgesetzte Preise.

Bitte auf die Firma zu achten!

Die neuesten Frauen- und Mädchen-Wintermäntel, weiter Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei

FIRMA JULIUS PLESZ, ARAD

gegenüber dem rückwärtigen Theaterange.

Mit dem Kauf des „Consum“-Aktien-Gesellschaft kann zu Bargeldpreisen eingekauft werden.

Tiefherabgesetzte Preise.

Bitte auf die Firma zu achten!



MISS ROMANIA

So schön
wie die Schönste!

Aus vielen hundert schönen Frauen wird alljährlich die schönste gewählt. Haben Sie schon darüber nachgedacht, wie leicht es ist, schön zu sein? Wie leicht, den Preis dieser Schönheit und damit Glück und Macht zu gewinnen? Täglicher Gebrauch von Elida Lanolin Seife, deren reicher, weicher Schaum den Teint verschönt, ist die Voraussetzung für den Erfolg im Leben der Frau.



ELIDA LANOLIN SEIFE

Die alten Hausnummern kann man nicht abändern.

Der Gemeinderat von Steterdorf beauftragte bei den Vorarbeiten der Volkszählung die alten Hausnummern, worauf der Temescher Komitatsrat die Gemeinde anwies, die Häuser umzunummern.

Gegen den Beschluß appellierte der Gemeinderat an die Revisionsbehörde, die den Appellanten recht gab und betonte, daß die diesbezügliche ministerielle Verordnung bloß der Nummerierung von neuen Gassen vorsteht, daher die Hausnummern von alten Häusern weiter zu gelten haben.

Bei Anmeldung der Weinfeste müssen 17 Lei „Gebühren“ in Kelasch bezahlt werden.

Aus Kelasch wird uns die berechnete Klage der dortigen Weinbauer geschrieben, daß sie am Gemeindehaushalt bei Anmeldung ihrer Weinfeste 17 Lei an „Gebühren“ bezahlen müssen. Die armen Leute, die erst kürzlich neue Weinböden bezogen hatten, trotzdem ihre alten noch für 5 Jahre gereicht hätten, erfuhr sich nach einer diesbezüglichen Verordnung, die jedoch nirgends aufzufinden ist. Es wäre angebracht, wenn man kompetenten Orts ein größeres Augenmerk auf solche „Kleinigkeiten“ richten würde, damit unsere Leute nicht auch noch solche „Gebühren“ bezahlen müssen, die nirgends vorgeschrieben sind.

Nach 15.000 Lei 260.000 Lei.

Zinsen und Spesen.

Aus Czernowitz wird berichtet: Vor dem hiesigen Strafgericht hatte sich der Direktor der Czernowitzer Privatbank „Casa Nationala Romana“ Professor A. Buga und der Advokat dieser Bank Dr. C. Monischer wegen Wuchers zu verantworten. George Labin, einst ein reicher Landwirt in Czajow, hatte beim Wucherer Salomon Schloffer im Jahre 1926 15.000 Lei geliehen. Nach diesem Darlehen sollte er 1500 Lei monatlich an Zinsen zahlen, so daß die Schuldsumme in kurzer Zeit auf 70.000 Lei anwuchs. Um die Schuld an Schloffer zu begleichen, nahm Labin schließlich bei Bucaas Bank ein Darlehen von 130.000 Lei an. Von dieser Summe zahlte er 70.000 Lei an den Wucherer Schloffer, 15.000 Lei gingen für „Bankspesen“ darauf, ein weiterer Betrag wurde ihm für Zinsen und Inkubationskosten verrechnet, und insgesamt erhielt er bloß 9000 Lei auf die Hand ausbezahlt. Die Bank versicherte Labin, daß er nur 20 Prozent zu zahlen habe. In Wirklichkeit verrechnete sie aber gegen 30 Prozent. Außerdem mußte er dem Direktor der Bank ganze Wagenladungen Stroh, Heu und andere landwirtschaftliche Produkte geben. Bald war die Schuld Labins auf 275.000 Lei angewachsen und die Bank betrieb durch den Advokaten Dr. Monischer die Plakation des Grundbesitzes des Schuldners. Bei der Verhandlung wurde die Ver-

tagung beschlossen, um einige Bankdirektoren als sachverständige Zeugen zu laden. — Wozu da noch Sachverständige anrufen? Sieht das Gericht nicht mit eigenen Augen, welch furchtbarer Wucher getrieben wurde?

Ein tollwutranter Bursche beißt seine Eltern.

In einer Gemeinde nächst Klausenburg wurde ein 17-jähriger Bauernbursche von einem Hund gebissen. Die Eltern achteten anfangs nicht auf den Vorfall, bis der Hund als tollwutkrank befunden wurde. Nun fuhren die Eltern mit ihrem Sohn nach Klausenburg. In der Eisenbahn ist an dem Burschen aber die Tollwut ausgebrochen. Er biß seine Eltern und andere Personen. Der Anfall war so heftig, daß der unglückliche Bursche noch in der Bahn starb. Die gebissenen Personen begaben sich sofort in die Pasteuranstalt.

200 Invaliden und Kriegswitwen stürmen ein Kloster. In der Gemeinde Lismana (Regat) haben 200 Invaliden und Kriegswitwen sich mit Ketten und Sägen bewaffnet, das Kloster Lismana überfallen und die Verteilung des Klosterbesitzes gefordert. Es mußte ein größeres Gendarmerieaufgebot in die Gemeinde gesendet werden.

Jugendvereins-Gründung

in Brudenau.

Aus Brudenau wird uns berichtet: Wer am Dorfe lebt, weiß es zu schätzen, was es heißt, einen Verein zu haben, wo außer gesellschaftlichen Genüssen auch geistige Anregungen geboten werden. Besonders ist dies für die Jugend notwendig, da die der Schule entwachsene Jugend auch der Elternhand entwächst und überhaupt die männliche Jugend verlernt viel des Guten, was ihr Lehrer und Priester in der Schule beibrachten. Es ist deshalb höchst erfreulich, daß es der unermüdblichen und selbstlosen Bemühung der Lehrer Peter Weber u. Jakob Heine gelungen ist, einen deutschen Jugendverein zu gründen, der schon am Anfang 33 Mitglieder zählt. Zum Obmann wurde Pfarrer Johann Pflug gewählt, der sich seiner schönen Aufgabe mit vollster Hingebung widmet. — Als Vater eines heranwachsenden Burschen erfüllt es mich mit Freude, daß unsere Jugend zu allem Echten und Schönen und zu guten, volkstümlichen Deutschen erzogen wird. — 2 —

Der gew. Merzdorfer Pfarrer gestorben.

In Temeschwar ist im 72. Lebensjahre der pensionierte Pfarrer Michael Seitz gestorben. Der Verstorbene wurde im Jahre 1858 in Merzdorf geboren. Er wirkte als Kaplan in verschiedenen Gemeinden des Banates, in den Gemeinden Breistowas (bei Pantişorova) und Kerekes als Administrator, bis er im Jahre 1903 nach Schöndorf zum Pfarrer ernannt wurde. Im Jahre 1917 wurde er in seine Heimatgemeinde Merzdorf versetzt, wo er bis Ende 1928 wirkte. Krankheits halber pensioniert überließ er die Pfarre Seitz nach Temeschwar, wo er in großer Zurückgezogenheit lebte. In seinem letzten Lebensjahre haben zahlreiche Leidtragende teilgenommen.

*) Schönliterarischer Wettbewerb. Infolge Stiftung eines Literaturfreundes wird hiermit ein schönliterarischer Wettbewerb ausgeschrieben. Es wird verlangt: 1. Eine Erzählung oder eine Novelle in hochdeutscher Sprache im Umfange von 10—15 Feuilleton-Spalten. Preis 250 Din. 2. Ein lyrisches oder ein episches Gedicht in hochdeutscher Sprache. Preis 100 Din. 3. Ein lyrisches oder ein episches Gedicht in einem Banater deutschen Dialekt. Preis 100 Din. (Zu letzterem sei erwähnt, daß Humor, Ironie und Satire keine Beachtung finden.) Bewerber können sein: geborene Banater oder solche, welche sich schon längere Zeit im Banat aufhalten. Einreichungstermin ist 15. Jänner 1931. Die mit Preis gekrönten Arbeiten übergehen in das Eigentum des Stifters und werden im Wertscheher „Deutschen Volksfreund“ und Nr. 1 eventuell auch besonders veröffentlicht. Die Konkurrenzarbeiten sind, wenn möglich, mit fremder Hand abgeschrieben und mit Motto und Mottobriefchen versehen, bei Dr. Ludwig Bauer, Wertscheher (Orfak), Postfach 14 (Jugoslavien), einzureichen.

Hörst, hörst!

*) Was hat sie das gemacht,
Um hat ordet for Freds gelacht,
Nicht nirgends hat sie so gutt Gasse giet,
Dum hat die Hochbergschlekt ach hingelacht,
Um Bettmord, Geld! Reicht an Stoff
Ein all Welt no hingelacht,
Nur die Reich zum Wollsch Woll,
In Temeschwar, nimm Volkskinder Woll.

Ein Ehemann

entmannt seinen Nebenbuhler.

In der Regater Gemeinde Teba hatte der dortige Insasse Zebuba die Wahrnehmung gemacht, daß seine Gattin die eheliche Treue nicht allzuernst aufwachte und sich einen Liebhaber hatte. Der argwöhnische Gatte begann, die Gattin ständig zu beobachten und bald war es ihm gelungen, das Wärgen in flagranti zu ertappen.

Nun rißte kein Zeugnis mehr. Zebuba, mit einem großen Küchenmesser bewaffnet, attackierte den Liebhaber seiner Gattin, den Bauernburschen Jurca, gegen welchen nun auch die untreue Gattin Front machte. Dem Ehepaar gelang es, Jurca zu überwinden und zu entmannen. Jurca liegt nun im Spital amischen Tod und Leben, während das Ehepaar verhaftet wurde.

Attentat

auf den japanischen Ministerpräsidenten.



Auf den japanischen Ministerpräsidenten Hamagutschi wurde in Tokio von einem 23-jährigen Mann ein Schuß abgefeuert. Die Kugel brang dem Premierminister in den Leib; der Attentäter wurde verhaftet, ehe er einen zweiten Schuß abgeben konnte. Der Zustand Hamagutschis ist besorgniserregend.

77 Stunden lang

in einer Tour getanzt.

Bukarest. Die Sucht, sich gegenseitig zu überbieten, treibt die Menschen zu den verrücktesten Leistungen. Unlängst wurde z. B. im Tanzsaal Chateaubriand ein Wettanzen veranstaltet. Sieger blieb der 21-jährige Octav Radulescu, der 77 Stunden hindurch tanzte. Nach jeder Langstunde durfte er 5 Minuten lang pausieren. Der Tanzkünstler wollte noch weiter tanzen, doch die Uebervachungskommission war des Stumpfsinns überdrüssig geworden und wollte nicht mehr weiter zuschauen.

Soldatengrüße

aus Baki in Bessarabien.

Den schwäbischen Landälteuten und besonders den Schwaben-Mädchen übersenden herzliche Grüße aus der Ferne folgende Soldaten vom 29. Artillerieregiment: Nikolaus Hängst (Kreuzstätten), Josef Biringer und Georg Schragner (Neurath), Matthias Hofmann (Egmundhausen), Philipp Schnell (Gutenbrunn), Franz Frachanski (Trautau), Paul Maier (Schöndorf), Nikolaus Heim (Segentbau), Adolf Reindhardt und Peter Königs (Neusanktanna), Stefan Traubenel (Deutschberg), Josef Ballner (Urab) und Johann Brunner aus Neusanktanna.

Glockenweihe in Neufischoda

Aus Neufischoda wird uns berichtet: Durch unermüdbare Tätigkeit einiger Männer ist es gelungen, die erforderliche Summe von 200.000 Lei zusammenzubringen und für unsere Kirche 3 Glocken anzukaufen. Eine vierte Glocke spendete das Ehepaar Egin. Die Einweihung der neuen Glocken wurde durch Abtombherr Matthias Ferch in feierlicher Weise vorgenommen. Der Domherr wurde von den 2 Präses der Kirchengemeinde, Georg Koch in deutscher und Desider Beckst in ungarischer Sprache begrüßt. Im Rahmen der politischen Gemeinde hielt Richter Jydralla eine Ansprache. Nach der Begrüßung las Domherr Ferch ein Hochamt, den gesungenen Teil besorgte unser Kirchenchor unter Leitung des Direktorlehrers Eiser. Nach der Messe folgte die Einweihung der Glocken. Mittags hat ein Festessen stattgefunden, an welchem außer Domherr Ferch, die Vertreter der Kommunitätsbehörde, die Gemeinde, vertreten durch Notar Remus Ania, Richter Jydralla, Vizepräsident des Glockenkomitees Josef Schneider, Mitglieder: Josef Pauk, Josef Muttsch, Johann Karolint, Michael Egin, Johann Szotrell usw. und noch zahlreiche Personen teilnahmen.

Trauung. Am Sonntag, den 23. ds. findet in Großscham die Trauung der dortigen Postmeisterin Rätke Winter mit dem Lehrer Christof Wotring statt.

Wir 6 uen

Freunde der „Arader Zeitung“ in Stadt und Land um gelegentliche Mitarbeit. Rascheste Berichterstattung Hauptbedingung. Telefon 6-22.

Annemarie.

Roman von Mary Wills.

(11. Fortsetzung.)

Copyright by Martin Genschwanger, Halle (Saale).

(Nachdruck verboten.)

„Ich bewahre! Ich net! Aber a ander will ihm was tun. Den Schädel will er ihm einhau'n. Ich muach gestern vor dem Hirschwirtshaus halten, weil der alte Hirschwirt bei der letzten Hauerel eins auf den Schädel 'trlegt hat. Und da kommt der Anton Kraps, der Schneider, 'raus, und im Vorbeigehen hab' i ihn wollen necken und hab' g'sagt: Na, morgen ischt Hochzeit, hör' i. Ja, brummt er, und will vorbeil. Da sag' i, well i ihn necken will: Nimm dich bloß in acht, sag' i, daß deine Annemarie net zu viel fränk wird; i hab' amal läuten hören, sie hätt' Vorlieb' für d' Kerz'! Da wird der Schneider ganz wild, gang fuchsteufelswild. Er tät mir des Schädel einschlagen, hat er g'schrien, wenn i noch einmal so was sage, und net bloß mir, auch meinem Doktor tät er den Schädel einschlagen, und er sollt' sich hüten, ihm in den Weg z' laufen, sonst gäb's ein Unglück. Da kommt unser junger Doktor aus dem Wirtshaus 'raus, und steigt in den Wagen. Im Vorbeigehen nickt er dem Schneiderköhmel noch zu, aber der rollt bloß die Augen ganz wild...“ Ein scharfes Räuten, von einer großen Schelle neben der Tür herhörend, ließ alle zusammenfahren und aufspringen.

Als der Laufbursche mit seinen übermühten Sprüngen die Steintreppen hinauf rannte, die zum Hausflur führten, hätte er betraute die Doktorin umgeworfen. Aber sie schalt ihn nicht, sie schien es selbst eilig zu haben.

Doktor Hartlieb hatte indes, trotz Schnee und Wind, seelenvergüht den Weg zu seinen Patienten angetreten. Was kümmerte ihn das Wetter? Er war wohlgeborgen. Die Ohren unter den hohen Pelztragen geschoben, eine prächtig duftende Havanna zwischen den Lippen, warme Gummischuhe über den Stiefeln — da konnte man's schon aushalten. Man mußte eben verstehen, sich warmzuhalten, und Erich verstand das außerordentlich, in jeder Beziehung.

Schon als Knabe hatte er, noch unbekannt, das Talent, sich ein molles Plättchen zu verschaffen, bei jeder Gelegenheit ausgenutzt. Suchte er einen Freund zu gewinnen, so war es unbedingt des Rektors Sohn. Schnitt er als Primaner die Cour, so war's des Professors Tochter. Auf der Universität wählte er sorgsam dasjenige Korps, welches für später die ausgiebigsten Konnexionen versprach. Daß er dabei doch seine Kollegien pünktlich besuchte, war bei ihm selbstverständlich; die Professoren mußten ihn sehen, auf ihn aufmerksam werden, und zum Bummeln waren ja die Nächte da. Nicht allzu wild und blöde auszuhaben, nein, das liebte Erich nie, das konnte der Gesundheit schaden. Aber soviel Trinkseligkeit und Frechheit zu zeigen, daß man ihn zum Senior wählte, fand er für angebracht.

So vergingen die Studienjahre, und Erich Hartlieb war stets aus glattem, von ihm sorgsam gebahntem, wenn auch nicht immer geradem Wege gewandelt, bis der große Stein des Anstoßes kam — das Examen. Und siehe da, nun stolperte Erich Hartlieb über den Stein und fiel — durch!

Es brauchte sehr lange Zeit, bis er sich von diesem furchtbaren, unerwarteten Fall erholt, und wieder auf die Füße kam. Sein Selbstvertrauen, die sichere Rechnung auf seine unfehlbare Schlaueit, hatten einen argen Stoß erlitten; sie hatten ihn einmal betrogen, es konnte wieder geschehen. Mit wütender Energie bereitete er sich auf das zweite Examen vor. Die Arbeit an sich war ihm verhasst, aber nun sie ihm zum Zweck wurde, fraß er sich förmlich in die Bücher hinein, schied die noblen Freunde, da sie ihm in der Stunde der Not so wenig genützt, zum Teufel, und ließ es einmal auf seine eigene Kraft ankommen. So bestand er, als die Zeit da war, sein Examen glänzend.

Und nun schaute er sich aufatmend um. Nun galt es, sorgsam zu wählen und sich vorzusehen. In der großen Stadt die jämmerliche Rolle des jungen, unbekannten Arztes, der Nahrung hindurch verachtet auf lohnende Praxis wartet, zu spielen — nein, das auf keinen Fall. Oder um eine Stelle als Assistenzarzt in einer Klinik zu betreten, und jahrelang

für ein paar Groschen sich schinden — nein, das noch weniger. Was aber blieb dann noch? Wo war das warme Nest, in das er sich hineinsetzen konnte?

Eines Tages kam es wie ein Blitz über ihn, und erleuchtete sein Gehirn. Da war es ja, was er brauchte! Wie hatte er das nur vergessen können? Vergaß! Der Doktor Höberle mit seiner großen Praxis, seinem Sanatorium, seinem Geld. Die Doktorin eine Verwandte, zwar nur die Schwester von Erichs Stiefvater, aber doch verwandt. Und kein Sohn da, wohl aber eine Tochter! Hurra!

Erst ein Brief zu schreiben, würde gewagt sein, die Antwort konnte ablehnend ausfallen; also den Handkoffer gepackt und dort den Zauber der Persönlichkeit wirken lassen. Und er kam, wurde gesehen, und siegte. Die faszinierende, großstädtische Liebenswürdigkeit des jungen, schönen Mannes eroberte die Vergauser im Sturm. Die Tante — er nannte sie so, obgleich sie nicht war —, war sehr erfreut über seine vertrauensvolle Herzlichkeit. Seid'sch schwärmte vom ersten Augenblick für ihn, und auch der ernste Doktor nahm den Verwandten freudlich auf.

Es machte sich dann wie von selbst — es schien aber nur so —, daß Erich in dem Wohnhaus der Familie einquartiert und in kurzer Zeit als Familienmitglied angesehen wurde; ein merkwürdiger Zufall fügte es dann bald danach auch, daß plötzlich einer der Hilfsärzte des Sanatoriums eine unbezwingliche Sehnsucht nach der Großstadt verspürte. Ob nun der Wunsch nach Abwechslung oder Erichs feurige Schilderungen der hauptstädtischen Freuden und glänzenden Ausblicke, welche sich einem jungen Arzt dort böten, die Ursache war, daß Erich die Stelle d's abgehenden Arztes einnahm, und sich durch scheinbar großen Eifer und praktische Tüchtigkeit allseitig beliebt zu machen wußte. Ein ganzes Jahr saß er nun schon in dem warmen Nest, und außer der dummen Geschichte mit dem Wäschermädel, hatte er sich keine Unflugheit vorzuwerfen.

Es wurde beinahe acht Uhr, bis der junge Arzt den Heimweg antreten konnte. Auf der Landstraße angelangt, blieb Erich stehen, und zündete das Licht der Taschenlampe an. Weniger um den Weg zu erkennen, als um dem Menschen in das Gesicht zu leuchten, dessen Schritte er schon eine ganze Weile hinter sich hörte. Das Licht suchte auf, und fuhr in den Boden über die dunkle Gestalt. Saprist! Der Annemarie ihr Schneider! Der neugebackene Ehemann mit dem Myrtenstrauch im linken Knopfloch, und einem verdächtig roten Gesicht und verdächtig glänzenden Augen!

Erich hätte ganz gern auf die Bewegung verzichtet, aber besonders aufregend fand er nicht. Wenn dieser Mensch gestern auf seinen Gruß nicht danken mochte, und auch heute keine Miene dazu machte, konnte ihn niemand zwingen. Auf der Landstraße zu gehen, konnte ihm ebenfalls niemand verbieten. Nur hätte der Doktor gewünscht, daß er sich etwas weniger dicht an seine Fersen geheftet hätte. Trab, trab! Immer dicht hinter ihm.

Der Perl wollte ihn offenbar ärgern. Und das gelang ihm auch. Denn bei aller Furchtlosigkeit, eine Hottentottin lange einen offenbar feindlich gesinnten, angetrunkenen, und noch dazu eifersüchtigen Schneider auf dem Rücken zu haben, das gehörte nicht zu den Annahmlichkeiten. Was? Auch noch am Häuschen an der Annemarie vorbei? Heute am Hochzeitstag? Immer noch hinter ihm her? Das war ja seltsam.

Aber jetzt kamen sie an die Kreuzung, da, wo der Fahrweg zum Sanatorium die Landstraße durchschneidet. Nun mußte sich's zeigen! Doktor Hartlieb horchte gespannt, ob der gleichmäßige Tritt ihm auch den Berg hinauf folgte. Der Schneider trabte jedoch ruhig auf die Landstraße weiter. Was trieb den Mensch? Er hin spazierte er an seinem Hochzeitabend in dunkler Nacht? War er so stark istrunk? Oder war er nährisch geworden? Sollte man ihn anrufen? (Fortsetzung folgt.)



Dosen greifen

einen Zug an.

Aus Bemberg wird berichtet: Auf der Strecke Bemberg—Strij kam es in der Nähe der Ortschaft Jarabow zu einem eigenartigen Zwischenfall. Der Lokomotivführer eines Zuges sah plötzlich eine Herde Ochsen, die ihm den weiteren Weg versperrte. Einige Tiere wurden so zu bringlich, daß sie die Stufen zu den Waggons zu ersteigen suchten. Der Zugführer mußte durch schärfere Fahrt die Tiere verschrecken zu können. Aber nun stellten sich einige Tiere mit gesenkten Köpfen dem Zug entgegen. Dabei wurden 10 Tiere getötet und 6 verletzt. Der Zug mußte zum Stehen gebracht und die Tiere von den Schienen entfernt werden. Nach einer halbstündigen Unterbrechung konnte die Fahrt fortgesetzt werden. — O, da gibt es sogar Ochsen, die ein Land angreifen und zugrunde richten. Das sind aber zweibeinige Ochsen!

Die Neudorfer Jagdpacht

verringert.

Die Neudorfer Jagdgesellschaft, an deren Spitze Präses Peter Bürger steht und die 5 Mitglieder zählt, pachete das Jagdrecht der Gemeinde um 25.000 Lei pro Jahr. Diese Summe erwies sich im Laufe der Zeit als zu hoch gegriffen und die Jagdgesellschaft stellte das Ansuchen an die Gemeinde, die Pachtsumme von 25.000 auf 10.000 Lei herabzusetzen. Der Gemeinderat hat dem Ansuchen teilweise entsprochen, indem die Pachtsumme auf 15.000 Lei herabgesetzt wurde. Der Komitatsrat hat den Beschluß des Gemeinderates für ungültig erklärt, da von einem Vertrag die Rede ist, der nicht abgeändert werden kann. Infolge Appellation besafte sich der Revisionsausschuß des Regionaldirektorates mit der Angelegenheit und bestätigte den Beschluß des Gemeinderates, wonach die Pachtsumme auf 15.000 Lei herabgesetzt wird.

Hunde erlesen

die Lokomotive.

Die eigenartigste Eisenbahnlinie der Welt dürfte wohl jene sein, die hoch oben in Alaska von Nome aus quer über die Sewardhalbinsel in einer Länge von fast 140 Kilometern verläuft. Niemals ertönt dort der Pfiff einer Lokomotive. Das einzige Antriebsmittel, dessen man sich hier bedient, sind Hunde, welche die eigens für diesen Zweck angefertigten „Wagen“ ziehen. Die Bahn wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts schmalpurig gebaut, zu einer Zeit, als auf der Sewardhalbinsel reiche Goldfunde gemacht worden waren, verlor aber völlig ihre Bedeutung, als sich ein Jahrzehnt später die Goldlager erschöpften. Niemand hatte nun für die Strecke mehr Interesse. Die Goldsucher zogen fort, das rollende Material wurde auf Seitenwege geschoben. Lokomotiven und Wagen verrosteten und zerfielen. Schließlich kam ein besonders schlauer Esimo auf den Gedanken, seine Hunde vor einen auf Räder gestellten Schlitten zu spannen. Sein Gedanke fand schnell Nachahmung und heute herrscht wieder lebhaftes Treiben auf der verlassenen Bahn, nur daß die Wagen von Hund statt von Lokomotiven gezogen werden. Mit einem Gehspann von sechs Tieren können zwei Männer an einem Lastbequem bis zu achtzig Kilometer betätigen.

Der Anzug.



Sch wollte nicht verschwenden.
Ich ließ ihn zweimal wenden,
Ich reinigten und färbten.
Und jetzt, jetzt will er sterben.
Die Nacht glänzt hell im Richte,
Der Stoff hält nicht mehr dicke,
Er hier und da zerklüftet,
Ein Knopfloch ist gerissen;
Kurzum, er geht jetzt flüchten. —
Nun jäh! Ich die „Moneten“.
Das stimmt mich gar nicht better,
Trotzdem geh' ich zum Schneider,
Der zeigte mir Modelle,
Und schleppte auf der Stelle
Jehn, zwanzig Ballen Stoffe
Heran und sprach: „Ich hoffe,
Mein Herr, daß Ihr Geschma
Das Rechte finden mag!“
Dann hat er mich gemessen,
Dabei hab' ich vergessen,
Den Preis mir zu erfragen,
Beim „Wiedersehen“-Sagen
Rannf' er, ganz nebenächlich,
Den Preis — und mir war schweißlich. —
Nächst war die letzte Probe,
Heut' trag' ich ihn und lode
Den Anzug ungeheuer —
Er ist mir doppelt teuer!

Bessarabischer Brief.

In unserer Nachbargemeinde Seip-
ig hat sich der Steueragent im betrun-
kenen Zustand erschossen. Auch unser
Kzt elkte ihm zu Hilfe, doch war Hilfe
nicht möglich, da der Selbstmörder nach
einigen Stunden starb. Was ihn in den
Tod trieb, konnte nicht festgestellt wer-
den. Im Amt hatte er Ordnung gehal-
ten. Es fehlte kein Geld.
Die Getreidepreise saßen noch immer.
Nur die übrigen Preise hatten sich. Es
hieß zwar, daß die Preise aller Ge-
brauchssartikel Schritt halten werden
mit den Getreidepreisen. Dem Bauer
wird aber immer nur alles versprochen,
doch gehalten wird nichts. Unsere Bau-
ernregierung scheint nicht den Mut und
auch nicht die Fähigkeit zu besitzen, um
eine Wende herbeizuführen.
Die Regierung müßte sparen. Die
vielen Umsonstfresser sollten entlassen
werden, doch es bleibt beim alten
Schlenker. Dem Bauer wird bei ge-
wissen Gelegenheiten schön getan, da-
mit er die Gebuld nicht verliere und
weiter ziele am Strang. Es müßte
aber doch etwas geschehen! Entweder
müssen die Getreidepreise künstlich in
die Höhe oder die Preise der bäuerlichen
Gebrauchssartikel herunter geschraubt
werden.

Am 1. Adventsonntag wird unsere
Kirche eingeweiht. Ein Maler aus Ber-
lin, ein gewisser Wertholz, hat die An-
streicharbeiten bereits beendet. Wir er-
warten viele Gäste von auswärts. Die
Einweihung der Kirche wird Oberpfarrer
Daniel Haase, der auch Parlaments-
mitglied ist, vornehmen.

Romanowka, den 15. Nov. 1930.

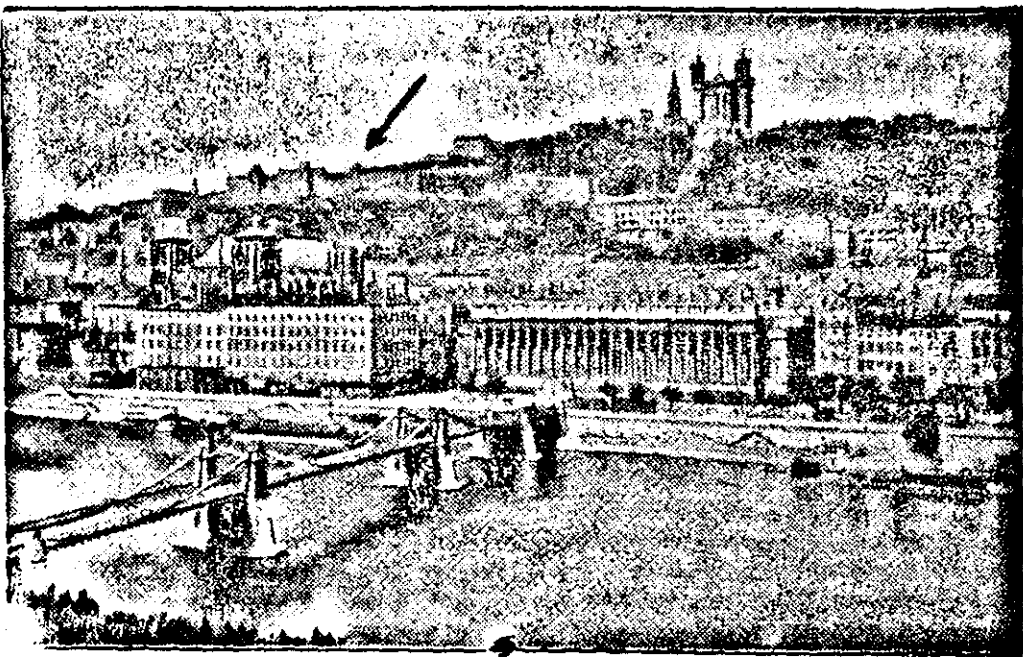
Reinhold Hies.

*) Achtung Radiobesitzer. Die neueste Num-
mer der „Radiowelt“ enthält zahlreiche hochin-
teressante Beiträge und Nachrichten von der
Radiobewegung, sowie die ausführlichsten Sen-
desprogramme. — Kostenloser Probenummer
über Wunsch durch die Administration der „Ra-
diowelt“, Wien I., Befallsgasse 8.

Halt! Nicht vorbeigehen, ohne
sich das Mode-Schnittwa-
rengeschäft Baumwollner und Marz,
„Weiße Taube“, Lemischwar Fabrik,
Str. 3. August (Andrassy-Str.) 24,
Telephon 22-64 angesehen zu haben,
wo Damen-Winterstoffe, Herrenstoffe
für Anzüge, Wintermäntel, Brautausstat-
tungen, Teppiche, sämtliche Schneide-
arbeiten usw. in bester Qualität und
zu konkurrenzlosen Preisen zu haben
sind.

Der Schauplatz der Erdbebenkatastrophe in Lyon.

Blick auf den Stadtteil Fourviere in Lyon, den Schauplatz der Katastrophe.
Der Pfeil bezeichnet die von dem Bergsturz betroffene Gebäudegruppe.



Nach den vorliegenden Meldungen
beträgt die Anzahl der Opfer, die bei
der furchtbaren Einsturz-Katastrophe in
Lyon ums Leben kamen, annähernd 100.
Das Unglück ereignete sich in der Nacht
auf Donnerstag im ältesten Stadtteil
von Lyon, der auf den Ruinen der ehe-
maligen römischen Stadt erbaut ist.

Etwa 20.000 Kubikmeter Erde setzten sich
durch den Bruch einer Stützungsmauer
in Bewegung und brachten ein großes
Hotel und 10 mehrstöckige Wohnhäuser
zum Einsturz. Dem ersten Einsturzun-
glück folgten im Laufe der Nacht noch
vier weitere.

Besserung im Frühjahr?

Man hofft auf günstiges ausländisches Geld.

Bukarest. „Argus“ gab kürzlich eine
Unterredung eines Mitarbeiters mit
dem Generaldirektor der Rumänischen
Kreditbank Oskar Kaufmann wieder.
Der Bankdirektor betonte, daß der Kre-
dit des Staates letzten Endes auf dem
vorhandenen Realkapital (Fabriken,
Häuser usw.) des Landes fuhe. Jede
Gefährdung, die den freien Verkehr
des stehenden Kapitals behindere, sei
für nun zugunsten des Gläubigers ober
des Schuldners, werde den Kredit des
Landes schädigen. Schon bisher sei der
Kredit durch das Gesetz über die
Zwangseinkreibungen u. das Zwangs-

ausgleichsgesetz in einer vom Gesetzge-
ber nicht beabsichtigten Weise gestört
worden.

Ueber den voraussichtlichen Verlauf
der Wirtschaftskrise befragt, meinte Di-
rektor Kaufmann, er hoffe, daß im näch-
sten Frühjahr eine Besserung ein-
trete. Vor allem sei zu erwarten,
daß der Kapitalstrom aus den Ländern
mit Geldüberschuß, durch die Ereignisse
in Südamerika abgelenkt, auch Rumä-
nien im nächsten Jahr in Form günsti-
ger Kreditbedingungen zugute kom-
men werde. Die Stabilität der Wäh-
rung sei auf jeden Fall gesichert.

Neuordnung beim Kartenspiel

in Gasthäusern und Bessingställen.

Mit 1. Dezember tritt folgende Neu-
ordnung hinsichtlich des Kartenspiels in
den Gast- und Kaffeehäusern, Vereins-
lokalen und Klubs in Kraft: Jedes Lo-
kal oder Verein hat sich eine durch die
Monopolverwaltung vorgeschriebene
Stampfgeld anzuschaffen, mittels wel-
cher ein Abdruck auf den Umschlag an-
gebracht wird, in welchen das Karten-
paket geklebt ist. Außerdem ist die rote
Karte abzustempeln. Die gegenwär-
tig benutzten Karten müssen abgeliefert
werden und sind neue vom Monopol-
amt mittels bestempelter Gesuche an-
zufordern. Im selben Gesuch muß auch
um die Bewilligung zum Kartenspielen
angefragt werden. Ohne Bewilligung

darf überhaupt nicht gespielt werden.

Der Kartenverschleiß hört vom 1. De-
zember an bei den Kassisten auf und
können Karten nur beim Monopolamt
gelaufen werden. Neue Päckchen Karten
erhält ein Gast- oder Kaffeehaus, Ve-
rein usw. nur so viele, als alte Karten
abgeliefert wurden. Mehr als 20 Spie-
le kann ein Lokal nicht ausgelegt be-
kommen.

Die Interessenten mögen genau nach
der neuen Verordnung vorgehen, um
den Finanzern, Genarmen und son-
stigen Provisionschneidern keine Ge-
legenheit zur Anzeile und Bestrafung zu
bieten.

Zugrunderichten von Mandoverpferden.

Die „Deutsche Zeitung Bessarabiens“
berichtet über Mißbräuche bei den Pfer-
derequirierungen in Bessarabien. Das
10. Kavallerieregiment bestie seinen ge-
samten Bedarf an Mandoverpferden aus
6 deutschen Gemeinden. In der Gemein-
de Alexandersfeld wurden von 300 vor-
handenen Pferden 74 genommen. Es
wurden sogar gegen das Gesetz Stuten
unter 3 Jahren requiriert. Und wie be-
handelte man die Pferde während des
Mandovers? Verhungert, zum Skelett
abgemagert brachte man die Tiere zu-
rück, so daß der Eigentümer sein Pferd
dann ergraben hatte, nicht erlante.
Mehr als die Hälfte der zu Mand-
verbliebenen requirierten Pferde ist
vollständig arbeitsunfähig und viele
Tiere sind verendet. Der Schaden, den
die Gemeinde Alexandersfeld allein er-

leidet, beläuft sich auf nahe 400.000
Lei.

Die rumänischen Gemeinden wurden
gänzlich verhöhnt, nur die „prosti-
schwab“ mußten herhalten. Es ist nicht
so sehr die Requirierung selbst, die die
Bauern schmerzt, sondern daß man
ihren treuen Arbeitsgenossen, daß man
samt gehegte Pferd unmenschlich behan-
delt, es zu Leistungen zwingt, ohne es
zu füttern und zu pflegen. Das ist ein
Vorgehen, das sich mit dem Reitergeist
nicht verträgt. — Die bessarabischen Ge-
meinden haben sich mit einer Klage an
die Zivilbehörde gewandt. Am zweek-
mäßigsten wäre, wenn die geschädigten
Bauern sich an das ordentliche Ge-
richt wenden und die Gerechtigkeit
auf Schadenersatz klagen würden.

Schlesische Rußrohlen

Steuertable, zerfeinertes Brennholz zu allen
Billigsten Preisen ins Haus gestellt
Eduard Altmann Arab. gew. Doros Deniplatz 44 Telefon 461



Die besorgte Mutter.
Mama, darf ich mir die Sonnenst-
ternis ansehen? — Ja, aber geh nicht
so dicht ran.

Tropf.
Schnell, Herr Doktor, mein Junge
hat seine Mundharmonika verschluckt.
Seien Sie froh, daß er nicht Klavier
gespielt hat.

Das Schreienstünd.
„Schent mir doch bitte einen Elefan-
ten, Tante Linchen!“
„Ich habe doch gar keinen Elefanten.“
„Doch, meine Mutti hat gesagt, du
kannst aus 'ner Mücke einen Elefanten
machen. Hier sind doch so viele Mücken!“

Grund zur Rindigung.
„Wenn das so weitergeht, Herr Bau-
meister, sehe ich mich gezwungen, Ihnen zu
kündigen! Nicht allein, daß Sie im
Dienst schlafen, Sie schnarchen auch noch
so laut, daß Sie damit den Chef we-
cken, der im Nebenzimmer arbeitet!“

Die Nachbarin.
„Oinen Fleischmeister will Ihre
Tochter heiraten, Frau Kaludrigkeit!
Hören Sie, das tut ich nicht erlauben.
So'n Mann, der Tiere schlachtet...“
„Aber nein, das tut er ja nicht. Er
kauft doch das Fleisch für seinen Laden
vom Großschlächter.“

Was — — — so einen kleinen Wirtchen
soll das Mädel kriegen?

Seine Berechnung.
Darius (zum Freier seiner Tochter):
„Und wie sind Ihre finanziellen Aus-
sichten?“ — „250.000 Lei jährlich.“ —
„Das läßt sich hören. Dazu 200.000 Lei,
die ich meiner Tochter jährlich gebe. Da
können Sie gut auskommen.“ — „Ach
die 200.000 Lei hatte ich schon mit ein-
gerechnet.“

Musikinstrumente.

Bauern kommt, ich mach' ne Wette,
Trompeten, Trommeln und auch Klarinetten,
Solche Instrumente aller Sorten,
Zum Gebrauch in Schwabenort
Sind nur bei Georg Huber, Temeschwar,
Herrngasse 16, allein zu haben, fürwahr!
Denn dort findest Du bei Gott,
Auch das prächtigste Jagott,
Mandolin, Oboen und auch Geigen,
Geht mal hin und laß dir's zeigen!



mit dem Erfolg der „Kleinen
Anzeigen“ in der „Araber Zei-
tung“ und habe für wenig Geld
mein Ziel erreicht: mehr als
50 Käufer melbten sich auf den
annonzierten Gegenstand usw.
— Schreibt uns ein Leser, der
kürzlich eine „Kleine Anzeige“
in unserem Blatte erscheinen
ließ. Tausende andere Leute,
die heute noch unzufrieden sind,
ihre Ware nicht verkaufen könn-
ten, weil jene Leute die einen
eventuellen Bedarf an dem Ar-
tikel haben, es nicht wissen, wo
sie ihren Bedarf decken könn-
ten. — Wer daher etwas
verkaufen oder kaufen will, eine
Stelle sucht oder zu besetzen
hat, kann sein Ziel erreichen,
wenn er in der „Araber Zei-
tung“ annonziert, die infolge ih-
rer großen Verbreitung von blo-
ßem tausenden begeisterten Lesern
gelesen wird. Das Wort kostet
nur 2 Lei, fettgedruckte Wörter
werden doppelt berechnet. Klein-
ste Anzeige (10 Worte) 30 Lei.

Verantwortlicher Schriftföhrer
H. Hies.

Kleine Anzeigen.

Verkauft gedruckte Wörter 6 Vel
in 10 Wörter Vel 30. Zehnige
Anzeige der Quadratcentimeter 4 Vel, im
Zehnige 26 Vel, im Zehnige 36 Vel. Drei-
decker Anfragen ist Rückporto beizufügen.
Anzeigenaufnahme in Arab oder bei unserer
Vertretung in Temeschwar Innere Stadt, Kon-
ovitsgasse Nr. 4.

Vorhänge, reinweiß, 7 Monate alt, zu
verkaufen bei Michael Stoh, Segenthau (San-
gu) Nr. 382, Sub. Arab.

Hundstreichautomaten zur Erzeugung von Da-
menstrümpfen, gebraucht, jedoch tadellos erhal-
ten, zu kaufen gesucht. Adresse in der Admini-
stration.

Müllergehilfe sucht Stelle in einer Kunst-
oder Flachmühle. Johann Petri, Neubach
(Maeruz) Nr. 127, Sub. Brasov.

Beteiligung. Möchte mich mit größerem Ka-
pital nur an prima Fleisch- und Wurstfabrik
beteiligen. Angebote unter F. B. 86, an die
Verwaltung des Blattes.

Traktor, fast neu, in sehr gutem
Zustande und wenig gebraucht zu verkaufen.
Zu besichtigen bei Nikolaus Wolf, Triebswet-
ter (Commatic) 557.

100.000 Stück verebste

Wurzelreben

folgende Sorten: Zuckerschmelz, Gutedel,
Muskat Hamburg (weiß und rot) Most-
weiß, Steinschiller, Welschriesling, Ka-
darka, Elantamenka, Semron, Tafeltrau-
ben. Preis pro Stück bei 4, werden auch
in kleineren Quantitäten abgegeben. Zu
haben bei Julius Rindl, Deutschbent-
schel (Veneocul de fus), Sub. Timis-
toral.

Besuchen Sie

unsere Vertretung in Temeschwar,
Innere Stadt, Konovitsgasse 4. Sie
erhalten dort Auskunft, können
Ihre Bezugsgebühren bezahlen,
Anzeige aufgeben, „Silber-
buch“, den „Reichsritter“ oder „Maß-
schnall de Reme sam“, wie auch
einen „Landmann-Kalender“ kau-
fen, gerade so wie in Arab.

Radio-Bildfunk Radio-Fernsehen Radio für Alle.

Monatszeitschrift bei 40
das Heft.

Zu haben in der Papierhandlung der
Arader Zeitung

Agenten

zur Einführung eines gut gangba-
ren Buches in den schwäbischen
Gemeinden werden aufgenommen.
Wer? sagt die Verwaltung des
Blattes.

Brennholz, prima gespalten
Steinkohle, staufrei
Salonkoks, oberösterreich
Bügelholzkohle, gerentert
Schmiedekohle, beste Gattung bei

Kneffel Kohlenhandlung

Arab, Sub. Reg. Ferdinand 27.

Auf Verlangen der Kunden liefert

Weizen 1. Qualitat bei 450
Altmals „ „ „ 300
Neumals „ „ „ 200

ferner Hausfische, Schweinefleisch, Speck,
Schinken, Kartoffeln etc. gegen

Schnittwaren

Wohlfühlend neue Warenzusammen-
setzung, daher kommen Sie auch zu uns und
überzeugen Sie sich davon ohne
Anspruch!

Warenhaus Gens. Verlagsbuchh.,
(Gaulth) (Gaulth) (Gaulth).

au Kredit

24 Wochen oder 6 Monate
läßt man auffallend billig bei

RATA

Konfektion Temesvar
Josefstadt, Rossuth Lasveg. 13



Polymantel, Mad-
chen, Damen, Her-
ren- und Knaben-
Wintermäntel und
Kleider.

Überall zu haben

ist mit spannendem Inhalt der neue

Hübsch und nett. Unentbehr-
lich für jedes Haus. Preis
bei 20, für Wiederverkäufer
oder bei Abnahme von min-
destens 10 Stück nur bei 15.

Wer daher einen
guten und dennoch
billigen Kalender
kaufen will, der
möge unbedingt
vom Kaufmann
oder Kalenderver-
käufer nur einen
„Landmann-Ka-
lender“ kaufen. Der
gutgewählte In-
halt entschädigt ihn
in jeder Hinsicht.



Brennholz am billigsten bei Oravetz & Holländer, Arad.

Kleiderpuken aus HOSZPODAR
mit moderner Maschi-
neneinrichtung führt am
Arad, Str. Trosescu Nr. 13
(Gew. Telek-Gasse)

Das beste Weihnachtsgeschenk für jedes Mädchen und Frau

ist das neuerfindene

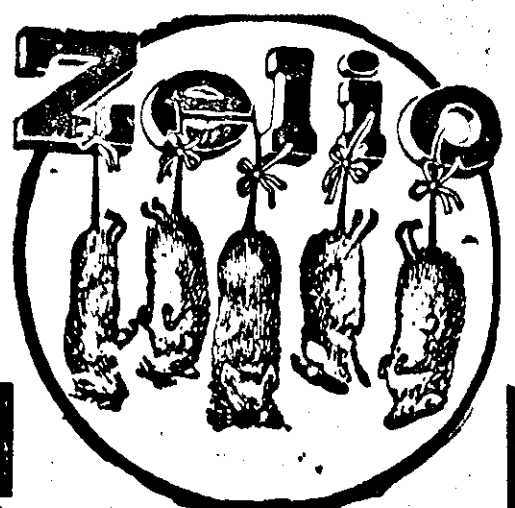


Zu haben in jedem besseren Geschäft oder per Nachnahme
Direkt vom Verlag der „Arader Zeitung“, Arab (Gaulth) (Gaulth) (Gaulth)
wie auch von unserer Vertretung in Temeschwar, Konovitsgasse 4.

(In Großformat 160 Seiten
Umfang. Preis nur bei 50 mit
Postversand 15 bei mehr).

Das Kochbuch enthält

511 Koch- und Wechspel-
Rezepte, u. z. m.:
30 Torten-Rezepte, 53 Rezepte
für feine Wechspelsen, 19
Glasuren und Sauce für
Wechspelsen, 24 Rezepte für
Gefrorenes und Punsch, 17-
erlei eingemachte Früchte und
Marmeladen, 30 verschiedene
Puddings, Auflauf und Roche,
23 Rezepte für aus Schweine-
Schmalz gebadene Wechspelsen,
20-erlei Germ-Wechspelsen, 11-
erlei Strudel, 25-erlei einfache
Wechspelsen, 19-erlei Salat,
50-erlei verschiedene Fleischspe-
sen, 38-erlei Gemüse, 11-erlei
Mindefleisch, 24-erlei Saucen,
34-erlei Vorspeisen, 28 ver-
schiedene Suppen, 14-erlei Sup-
penmehlspeisen, 11 Rezepte für
Wohlfühlzubereitung, 19-erlei
Fische, 8 Rezepte für Krebse,
Fische und Schnecken, 10 Re-
zepte zur Einfrierung von Ge-
müse als Wintervorräte.



Schafft Ihnen das
Haus- und Hofungeziefer fort!
Benützen Sie daher:

Zelio Kiste gegen Ratten
Körner gegen Mäuse

Sicher wirkend!
Leicht anzuwenden!

Generalvertretung:
PHARMA
Studerus & Co.,
Bukarest 11, Strada
Epiru-Haret Nr. 5.



Levin r Jahrmarkt

Samstag am 22. Novem-
ber 1. J. findet in Dobrin
der Jahrmarkt statt. Viel
auftrieb gestattet.
Die Gemeindeverwaltung.

Bücher umsonst

für einen neuen Leser:

- | | |
|--|----------------------------------|
| Einen „Landmann-Kalender 1931. | bei 20 |
| 1. „Deutsches Volksliedebuch“ mit 120
schönen Liedern | bei 20 |
| 2. Bilder aus dem Honvedleben | 1. Band bei 20
2. Band bei 20 |
| 3. Er hatte eine deutsche Mutter gehabt | bei 20 |
| 4. Fünfundzwanzig Jahre deutschen
Schriftums im Banat | bei 20 |
| 5. Gedächtnisblätter und biographische Skiz-
zen von J. Bettel. | bei 20 |
| 6. Maß schnall de Reme sam | bei 20 |
| 7. Wir wir leben und lebten | bei 20 |
| 8. Nachschatten (Roman aus früheren
Tagen.) | bei 20 |
| 9. Schatten... | bei 20 |
| 10. Heimatgeschichte des Banates | bei 20 |
| 11. Radio für Alle. | bei 20 |
| 12. Gesetz der Minderheitskirchen | bei 20 |

Wunderschöne Bildner-Bücher (256 Seiten):

- | | |
|---|--------|
| 13. Curt Braun: Hurra! Weltrekorde | bei 20 |
| 14. Eugen Gellai: Family Hotel | bei 20 |
| 15. Ernst Klein: Der Gluck des Allen | bei 20 |
| 16. Paul Frank: Die Schatten wachsen | bei 20 |
| 17. Rudolf Kreutz: Annamariens zwei
Seelen | bei 20 |
| 18. Alfred Schrotlauer: Der Lang auf der
Erdbugel. | bei 20 |
| 19. Waldemar Bantel: Maerli. | bei 20 |
| 20. Der Reichsritter | bei 20 |

Für zwei neue Leser:

- | | |
|--|--------|
| 21. „Silber- und Wechspel-
Rezepte“ | bei 20 |
| 22. „Radio für Alle“ | bei 20 |

Lit. „Arader Zeitung“, Arab.

Ich bitte die „Arader Zeitung“ zum
Preis von halbjährig 200 Lei, oder die ein-
malige Ausgabe zum Preis von Lei 100
halbjährig, dem von mir geworbenen neuen

Leser:

Name _____

Wohnort _____

Haus-Nr. _____

sofort zuzusenden und nachdem er die

Halbjahresgabe sofort mit der Post einschickt,

bitte ich das Büchlein aus Ihrer Kiste:

Nr. _____

_____ als Geschenk

_____ Hochachtungsvoll

Name _____

Ort _____

Nicht gewünscht ist zu streichen!